

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollendorf, Nämplinghoven, Heisterbach, West, Namersdorf, Rüdighoven, Simperich, Stieldorf, Vingel x.

Er scheint wöchentlich 3mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. - Bezugspreis: monatlich 1.00 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. - Anzeigen-Aufnahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.	Druck und Verlag: Johannes Düppen, Oberfassel (Siegleiters)	Schriftleitung: Johannes Düppen, Oberfassel (Siegleiters)	Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 10 Pfg. die einspaltige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern Auktionatoren usw. 15 Pfg. Reklame mm Höhe 40 Pfg.
Telephon 282 Amt Königswinter	Postfachkonto: R 1 n Nr. 40935	Agenturen: Oberdollendorf: B. Seidemann. Simperich: Bernh. Schumacher.	

Nr. 74 (1. Blatt) Samstag, den 23. Juni 1928

Wirtschaftsumschau

Obwohl im Hinblick auf die Gesamtentwicklung der deutschen Wirtschaft ein allmähliches Abgleiten der Konjunktur nicht mehr zu verkennen ist, hat die Bewegung doch bisher noch nicht alle Wirtschaftszweige in gleichem Maße ergriffen, sodass in einigen die Hochspannung nahezu unvermindert ist, während in anderen die Rückgangsercheinungen bereits deutlich hervortreten. Besonders kennzeichnend für die gegenwärtige Lage ist indessen die Gestaltung des Arbeitsmarktes. Aus dem nur geringen Rückgang der Arbeitslosen Zahl seit Mitte Mai ergibt sich zweifellos, daß die inzwischen eingetretene saisonmäßige Belebung, namentlich durch die starke Arbeitszunahme in den Außenberufen, nicht mehr imstande ist, eine wesentliche Entlastung herbeizuführen, sondern nur noch ausreicht, die Rückgänge oder Störungen auf anderen Wirtschaftszweigen auszugleichen.

Gerade die Uneinheitlichkeit der Entwicklung hat nur dazu beigetragen, vielfach ein Gefühl der Unsicherheit und Besorgnis, vor allem mit Rücksicht auf den ferneren Konjunkturverlauf, aufkommen und die Dinge in ungünstigerem Lichte erscheinen zu lassen, als es durch die Tatsachen gerechtfertigt ist. Diese Besorgnungen sind aber insofern eine nicht zu unterschätzende Gefahr, als sie geeignet sind, hemmend auf den Wirtschaftsverlauf einzuwirken. In ihrem neuesten Halbmonatsbericht wendet sich daher die Diskontogesellschaft gegen einen derartigen schädlichen Wirtschaftspessimismus, wobei sie aber gleichzeitig betont, daß jegliche Schönfärberei natürlicherweise unangebracht wäre. Es liege auch nach den übereinstimmenden Berichten aus Handel und Industrie, sowie der in Frage kommenden amtlichen Stellen kein Anlaß zu Übertreibungen weder nach der einen noch nach der anderen Richtung vor. Zusammenfassend charakterisiert dann der Bericht die Wirtschaftslage dahin, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse für eine noch weitergehende Aufwärtsentwicklung und Steigerung von Erzeugung und Umsatz, namentlich nach der finanziellen Seite hin, keinen tragfähigen Boden mehr abgeben hätte. Es sei jetzt Aufgabe der deutschen Wirtschaft, das erreichte Niveau zu behaupten und zu befestigen.

Nachdem sowohl deutscher, als auch österreichischerseits immer wieder der Wunsch nach Schaffung eines einheitlichen, großen Handelsvertrages laut geworden war, sind am Montag dieser Woche in Wien zu diesem Zwecke Verhandlungen zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung eröffnet worden. Der Verlauf der Vorbereitungen berechtigt zu der Erwartung, daß die eingeleiteten Unterhandlungen zu dem gewünschten Ziele führen und dazu beitragen werden, die engen freundschaftlichen Beziehungen der Länder von neuem zu befestigen und zu fördern.

Der Reichsbankausweis für die zweite Juniwoche zeigt eine erhebliche Entlastung und läßt erkennen, daß sich die Ansprüche der Wirtschaft unter dem Einfluß der nachlassenden Konjunktur verringert haben. Angesichts dieser Tatsache und der außerordentlich günstigen Geld- und Devisenlage der Reichsbank ist namentlich der Gedanke einer Diskontsenkung erneut aufgetaucht.

Auch der inländische Kapitalmarkt hat durch die zahlreichen Auslandsemissionen der letzten Zeit eine gewisse Erleichterung erfahren. Diese kann aber ihrem Ursprung nach nur vorübergehender Natur sein, denn abgesehen davon, daß in den Sommermonaten die Emissionsstätigkeit in New York fast gänzlich ruht, hat anscheinend die Reformbeanspruchung des dortigen Kapitalmarktes im Mai seitens deutscher Geldnehmer dessen Aufnahmefähigkeit für deutsche Anleihen beeinträchtigt. Hinzu kommt, daß die Verteilung des New Yorker Geldmarktes zu einem starken Rückgang der Emissionen geführt hat. Danach wird der deutsche Kapitalbedarf in kurzer Zeit wieder in der Hauptsache auf die inländische Kapitalbildung angewiesen sein.

Besserung des Außenhandels.

Im Monat Mai ist der Einfuhrüberschuß des deutschen Außenhandels von 251 auf 192 Millionen Mark zurückgegangen und erreicht damit einen in den Jahren 1927 und 1928 nicht erreichten Stand. Die Besserung ist auf den Rückgang der Einfuhr um 88,7 Millionen Mark, an dem Rohstoffe und halbfertige Waren mit 43 Millionen Mark, Lebensmittel mit 30,7 Millionen beteiligt sind, zurückzuführen, bei gleichzeitigem Rückgang der Ausfuhr um allerdings nur 29,5 Millionen Mark.

Die Große Koalition gescheitert. Weimarer Koalition?

Mit. Berlin, 22. Juni. Die von dem sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Hermann Müller geführten Verhandlungen über die Bildung einer Regierung einer Großen Koalition im Reich sind nach nunmehr 14tägiger Dauer heute nachmittags gegen 2 Uhr endgültig gescheitert.

Am 10 Uhr vormittags war die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zusammengetreten, um sich mit den übrigen Verhandlungen der Fraktionsführer der in Frage kommenden Parteien zu beschäftigen. Die Beratung der volksparteilichen Fraktion dauerte nahezu drei Stunden und führte schließlich zu dem Ergebnis, daß das Ergebnis der gestrigen Parteiführerbefragung von der Deutschen Volkspartei noch nicht als genügende Unterlage für den Abschluß der Großen Koalition angesehen werden könnte. Die Fraktion war vor allem der Auffassung, daß in der Preußenfrage an dem alten Standpunkt nach wie vor festzuhalten sei, nämlich, daß im Reich und in Preußen gleiche Koalitionsverhältnisse zu schaffen sind. Ferner entschied auch die Fraktion dahin, die Bestimmung des 11. August zum Nationalfeiertag endgültig abzulehnen. Auch in der Steuerfrage hält die Fraktion ihre Forderungen aufrecht; sie lehnt die Erhöhung des Existenzminimums und die Erhöhung der Vermögenssteuer ab und verlangt eine Ermäßigung der Kapitalertragssteuer. Schließlich wurde sich die Fraktion darüber einig, auch in der Frage des Panzerkreuzerbaues schon jetzt eine definitive Lösung zu verlangen, die die Fortsetzung des Baues garantiert. Bevor nicht über alle diese Fragen eine der Volkspartei entsprechende Lösung gefunden worden ist, komme ein Eintritt der Deutschen Volkspartei in eine Regierung der Großen Koalition nicht in Frage.

Unmittelbar nach Schluß der Sitzung begab sich der Fraktionsvorsitzende Dr. Scholz zu dem Abgeordneten Müller-Franken, wo sich inzwischen auch der Fraktionsführer des Zentrums, der Demokrat, der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokraten eingefunden hatten. Die Fraktionsführerbefragung war nur von kurzer Dauer. Nachdem Dr. Scholz die Auffassung seiner Fraktion mitgeteilt hatte, erklärte Abg. Müller-Franken, daß er unter diesen Umständen eine Einigung für unmöglich halte und deshalb seine Bemühungen zur Bildung der Großen Koalition als gescheitert betrachten müsse.

Abg. Müller-Franken richtete darauf an die Vertreter des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei die Frage, ob sie sich an einer Regierung der Weimarer Koalition unter seiner Führung beteiligen wollten. Die Vertreter der genannten Parteien erklärten, daß sie zu erst mit ihren Fraktionen Fühlung nehmen müßten.

Die ersten Versuche.

Berlin, 22. Juni. Nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlungen des Zentrums und der Demokraten scheint der Gedanke der Bildung einer Regierung der Weimarer Koalition vorderhand wenig aussichtsreich zu sein. Das Zentrum erklärte, daß dadurch eine völlig neue Situation geschaffen werde, zu der die Reichstagsfraktion, die erst am Montag zusammentritt, Stellung nehmen müsse. Auch die Demokraten erklärten sich nicht rückhaltlos einverstanden.

Abg. Müller-Franken begab sich heute abend um 7 Uhr zum Reichspräsidenten, um ihm Bericht zu erstatten. Der Reichspräsident dankte ihm für seine Bemühungen und erklärte sich mit den neuen Versuchen einverstanden.

Deutschland braucht Kolonien!

Allgemeines deutsches Kolonialprogramm.

Röln, 22. Juni. Aus Anlaß der Eröffnung einer Kolonialausstellung auf der Presse fand heute nachmittags eine große Kolonial-Rundgebung statt, auf der ein von allen an geschlossenen Verbänden gebilligtes

Allgemeines deutsches Kolonialprogramm

verklündet wurde. In dem Programm wird u. a. gesagt, daß, nachdem die völlige Haltlosigkeit der von den alliierten Regierungen in der Note vom Juni 1919 gegen die frühere deutsche Kolonialpolitik erhobenen Beschuldigungen einwandfrei erwiesen und nachdem die Alliierten selbst die koloniale Schuldthese dadurch verworfen haben, daß sie mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund und in die Mandatskommission seine Gleichberechtigung mit den „fortgeschrittenen Nationen“ im Sinne des Artikels 22 der Völkerverbandscharta anerkannt haben, die Voraussetzungen für Artikel 119 des Versailler Vertrages wodurch Deutschland die Verzichtleistung auf seine Kolonien aufgezungen wurde, hinfällig geworden seien. Abgesehen von dieser veränderten Rechtslage erhebe Deutschland allein schon aus der Mitgliedschaft im Völkerverbund zu mindesten ein Rechtsanspruch auf Übertragung der mandatarischen Verwaltung seiner Kolonien.

Diese aus den gegenwärtig rechtskräftigen Verträgen ergehenden deutschen Rechtsansprüche zur Anerkennung und praktischen Geltung zu bringen, so heißt es in dem Programm weiter, sei ein unumgängliches Erfordernis zur Erhaltung der nationalen Wirtschaft, der Erfüllung der internationalen Rechtspflichten und Wahrung des Weltfriedens sowie der Verwirklichung einer wahrhaften Zusammenarbeit der Völker an den gemeinsamen Aufgaben der Weltwirtschaft und Weltkultur. Da die wesentlichste Ursache der sozialen und wirtschaftlichen Erschütterungen und Kämpfe in denen das deutsche Volk seine besten Kräfte aufzehrt der Umstand sei, daß für die ständig anwachsende deutsche Bevölkerung weder hinreichend Raum noch genügend Rohstoffe und Lebensmittel innerhalb seines eng begrenzten Wirtschaftsgebietes vorhanden war, so sei die rechtzeitige

Schaffung eigener großer Siedlungsgebiete in noch freier Erdräumen eine Pflicht der nationalen Selbsthaltung. Aus all diesen angeführten Gründen erheben die in der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen kolonialen und kolonialinteressierten Vereine, Verbände und Wirtschaftsunternehmen Deutschlands, der Deutschschutzbünde und der Presse, unter Aufrechterhaltung aller deutscher kolonialen Rechtsansprüche, die Forderung auf sofortiger Wiedereintritt Deutschlands in eine aktive Kolonialarbeit in eigenen Kolonialgebieten.

Die Bernunft bricht sich Bahn.

Eine englische Stimme zur Rheinlandbesetzung.

London, 22. Juni. In einem „Eine extravagante Forderung“ überschriebenen Artikel befaßt sich der „Manchester Guardian“ mit der Besetzung des Rheinlandes und den polnischen Forderungen nach einem Ostlocarno, wie sie der polnische Außenminister kürzlich erhoben hat. Der Artikel zählt alles das auf, was Deutschland getan hat, um die französischen und polnischen Sicherheitswünsche zu befriedigen. Die jetzt von Polen gewünschten Garantien liegen, wie aus den Kommentaren in der französischen und polnischen Presse deutlich hervorgeht, auf das sogenannte Ostlocarno hinaus. Dieses Ostlocarno sei aber eine wahre Sinnwidrigkeit. Das Wesentliche von Locarno sei der deutsche Verzicht auf Elsaß-Lothringen und die britische Garantie. Elsaß-Lothringen sei ein Gebiet, das nicht einfach Frankreich ausgeliefert, sondern Frankreich zurückgegeben wurde. Keines der Gebiete, die Deutschland an Polen verloren habe, habe diesen Charakter. Die deutsche Ostgrenze sei keine gute. Ihre Revision sei wünschenswert, nicht nur als eine Frage von Recht oder Unrecht, sondern auch als eine Frage der Zweckmäßigkeit. Revision bedeutet nicht Wiederaufnahme, sondern Wiederherstellung. Im Interesse beider Länder, denen die gegenwärtigen Grenzen Belästigungen und Schmerzen zufügt.

Die Wahrheit, so schließt das Blatt, ist, daß der Garantien gegen einen nichtprovokierten Angriff von Seiten Deutschlands „bereits aenua und mehr als genug gegeben seien.“

Die Vernehmung der Deutschen im Donez-Prozess.

Moskau, 22. Juni. Im Donez-Prozess wurden gestern die deutschen Ingenieure vernommen. Der Gerichtssaal wies einen starken Besuch auf. Auch ein Vertreter der deutschen Botschaft war erschienen. Ingenieur Otto vor der AEG bediente sich bei seinen Aussagen der russischen Sprache, die er vollkommen beherrschte, da er viele Jahre lang in Rußland gearbeitet hat.

Staatsanwalt Krylenko richtete verschiedene Fragen hinsichtlich der politischen Einstellung an Otto, der erklärte, er sei seit 1925 Mitglied des Stahlhelms. Früher sei er Sozialdemokrat gewesen. Otto bestritt jede Schuld. Er habe niemals Kenntnis von einer Sabotageorganisation gehabt.

Bei der Vernehmung des Monteurs Mayer von der AEG kam es zu einem Zwischenfall, als der Angeklagte Baschklin gegen Mayer ausfragte. Mayer erklärte zu der Behauptung Baschklins, er verstehe nicht, was Baschklin zweige, ihn anzulagen. Baschklin sei stets freundlich gegegen und ein ängstlich besorgter Fachmann gewesen. Darauf ließ Baschklin an zu zittern und zu weinen. Auf die Frage des Vorsitzenden an Mayer, wie er sich das Verhalten Baschklins erkläre, bemerkte Mayer, Baschklin müsse verleitet worden sein, solche Dinge auszusagen.

Vorher hatte Mayer noch betont, daß er seit dreißig Jahren in Arbeiterverbänden organisiert sei und daß er seit 1920 mit der kommunistischen Partei sympathisiere. Mayer bezeichnete sich auch jetzt noch als Kommunist. Als die Sprache auf die Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter kam, erklärte Mayer, daß der Untersuchungsrichter ihn in solchen Fällen gesagt habe, daß er zuletzt nicht mehr gewagt habe, was er hätte antworten sollen.

Sowohl Otto als auch Mayer stellen entschieden in Abrede, daß sie von ihrer Firma oder von Direktor Breilmann Sabotageaufträge erhalten hätten.

Blutige Zusammenstöße in Jugoslawien.

Barrikadenkämpfe in Belgrad.

Belgrad 22. Juni. Nach Schluß von Versammlungen, die von studentischen Organisationen und kommunistischer Vereinigungen gestern abend einberufen worden waren, kam es bei einem Demonstrationszug durch die Stadt zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Polizeibeamten gingen mit schußbereiter Waffe gegen die Demonstranten vor, die in die Seitenstraßen flüchteten. Hier erschickten sie aus Wagen und herausgerissenen Pflastersteinen Barrikaden und bombardierten die Polizei mit Pflastersteinen. Die Polizei eröffnete nunmehr das Feuer und erstickte die Barrikaden. Hierbei gab es vier Tote und zwölf Schwerverwundete. Siebzig Personen wurden festgenommen.

Zusammenstöße auch in Agram

Agram, 22. Juni. Wie in Belgrad, so ist es hier gestern Abend auch zu blutigen Ausschreitungen gekommen. In der Hauptstraße vor einer dichten Menschenmenge angehäuft, die von drei Polizeibattaljonen zerstreut werden sollte, gab es vor allem vor dem Kaffee „Corso“ zu blutigen Ausschreitungen, als die Demonstranten in das Kaffee, in dem getanzt wurde, eindringen wollten. Einigen der Demonstranten gelang es auch, das Lokal zu stürmen, wobei das Mobil vollständig zerstört wurde. Bei dem Zusammenstoß sollen nach dem Bericht der „Politica“ vier Personen getötet worden sein, während die Zahl der Schwerverwundeten mit 16 und die der Leichtverletzten mit 30 angegeben wird.

Erster Zustand Raditschs.

Belgrad, 22. Juni. König Alexander besuchte am Donnerstag Abend erneut den verwundeten Stefan Raditsch dessen Zustand als sehr kritisch bezeichnet wird. Auch der Zustand des Abgeordneten Pernar wird als sehr ernst bezeichnet.

Schweres Eisenbahnunglück in Schweden.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Mth. Stockholm, 22. Juni. Bei einem Zusammenstoß eines D-Zuges mit einer Hilfslokomotive in der Nähe von Hollans wurden drei D-Zugwagen vollkommen zerstört und ineinandergeschoben. Bisher wurden 14 Tote geborgen. Die Zahl der Verwundeten wird auf fünfzig geschätzt. Jedoch dürften noch mehrere Menschenleben zu beklagen sein.

Meuterei auf einem Dampfer.

London, 22. Juni. Wie aus Colombo gemeldet wird, sandte der Australische Dampfer „Jervisbay“ vorgestern Hilferufe aus, weil acht blinde Passagiere das Schiff bedrohten. Nachher wurden auch wieder von dem Dampfer beruhigende Mitteilungen gefunkt. Bei dem Schiff handelt es sich um einen 14000 Tonnen Dampfer mit 150 Mann Besatzung und 600 Reisenden. Es wird angenommen, daß ein Teil der Besatzung zusammen mit den blinden Passagieren gemeutert hat. Der Grund hierfür soll in dem Umstand liegen, daß der Regierungsdampfer an die englische White Star Linie verkauft worden war und seine letzte Fahrt unter australischer Flagge machte. Für die Besatzung bedeutete dieser Übergang in anderen Besitz niedrigere Löhne und schlechtere Arbeitsbedingungen. Der Kreuzer „Suffolk“ hat Befehl erhalten, mit Vollmacht zum Schiff zu fahren. Inzwischen sind Nachrichten eingegangen, wonach die Meuterei beigelegt ist.

lokale Nachrichten.

Oberkassel, den 23. Juni 1928.

Sonntagsgedanken.

Im Hasten des Alltags vergißt der Mensch sich so oft selbst, weil er in dieser jagenden Welt die Zeit nicht mehr findet, allein zu sein in ungestörter Stille. Der Mensch von heute gehört viel zu sehr dem wogenden und wallenden Getriebe dieser Welt; drängende Arbeit, äußere Lasten, Sorgen bei Tag und Nacht halten ihm Geist und Hände gebunden.

Nur in seiner Herzenskammer mahnt es manchmal, daß wieder einmal Stille mehr nützt als der Lärm des Tages und das rastlose Kaufen der Arbeit.

Auch der Mensch von heute hat seinen Sonntag. Viele freilich kennen ihn nur als Tag der genießenden Stunden, nicht als den geschaffenen Tag, sich nach der endlos scheinenden Erdenarbeit einmal wieder auf sich selbst zurückzuziehen und neue Kräfte, neuen Mut zum Tagwerk der Woche zu schöpfen.

In der Stille ist oft schon mancher Funke zur aufblühenden Flamme angefaßt worden.

In diesem Hasten und Jagen, in diesem Rennen und Fliegen verliert sich mancher selbst. Überall kommen wir hin, hier und dort sind wir zu Gast, machen hundert Besuche, nur keinen bei uns selbst im eigenen Innern. Allen gehören wir an, nur uns selbst nicht. Wir vergessen die Stille und den Frieden der Kammer, in der wir allein sind, wo die Seele sich so wohl, so glücklich, so heimlich fühlt.

Dem Sonntag soll dir die Stunde bringen zu stiller Raft, der friedlichen Einkehr bei dir allein. Wie die Arbeitstage mit der Ruhe des Sonntags wechseln, so soll wie Ebbe und Flut in deinem Leben solches Innehalten wechseln mit der hastenden

Wanderei
von
Drinnen u. Draußen
23. Juni 1928.

Meine lieben Freundinnen und Freunde!
Nachdem wir uns langsam aber sicher von der Unruhe und den Strapazen des Wahlkampfes erholt haben, können wir daran denken, unseren Geist allmählich wieder zu ruhigeren Dingen zu wenden. Die Hundstage stehen bevor, und wenn bisher die Bitterung uns fortgesetzt in die Versuchung geführt hat, auf den Kalender zu schauen, ob wir uns vielleicht schon im September oder gar im Oktober befinden, so wollen wir doch nicht gerade die letzte Hoffnung fahren lassen. Noch ist es nicht zu spät für die liebe Sonne, noch hat sie Gelegenheit zu zeigen, daß der Sommer in Deutschland tatsächlich eine besondere Jahreszeit ist. Verstehen könnte man ja allenfalls auch ein strahlendes „Nein!“ der hochgeprüften Wärmependerin auf alle Bitten, doch ihr holdes Antlitz nicht ständig hinter massigen Regenwolken und dichter Gewitterwolke zu verborgen. Denn die Welt ist so unruhig, so durcheinander, daß schließlich die Jungen einer ruhigeren Vergangenheit keine Lust haben, in diesem Widerspiel der irdischen Kräfte ihre unerlöschliche Miene zu behalten. Im lieb- und deutschen Vaterland bemüht man sich freilich mit ernstlicher Anstrengung, ein neues Rabinett zusammenzubringen. Das ist aber im Anschluß an einen Wahlkampf durchaus nicht so einfach. Bei den diversen Volksversammlungen nämlich haben die Parlamentarier und ihre Abgeordneten mit viel Eifer und Eilmut auf jeden Versuch, daß ihr Parteiprogramm allein dem deutschen Volke Segen bringe. Die übrigen Parteien hätten entweder gar nichts geleistet oder aber ihre positiven Leistungen

Arbeit geplatzter Menschen. Uns selbst dürfen wir nicht vergessen. Da drinnen im Menschen liegt das wahre Glück. Nur aus dem Innern unserer Seele können wir es herausholen, wie Perlen vom Grunde des Meeres empor zum Sonnenlicht.
Drinnen allein ist das tiefste Glück eines Menschen zu finden.
Da drinnen müht ihr in stiller Einkehr am Sonntag es zu finden.

Friedr. v. Schillers „Jungfrau v. Orleans“. In der morgigen Aufführung auf der Naturbühne am Strandbad.

Friedrich von Schillers romantische Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“ hat in den letzten Jahren wiederum die besondere Aufmerksamkeit aller literarisch interessierten Kreise erregt. Die eigentliche Ursache für die stärkere, man könnte fast sagen, literaturwissenschaftliche Beachtung eines Werkes, das seit einem Jahrhundert der klassischen deutschen Literatur angehört und infolgedessen eine festgeprägte Wertschätzung besitzt, müssen wir suchen in der dichterischen Leistung eines modernen Ausländers. Das Erscheinen der Tragödie „Die heilige Johanna“ von Bernhard Shaw war der Anlaß für eine ganze Reihe von Erörterungen, in deren Mittelpunkt Jeanne d'Arc in ihrer literarischen Ausprägung stand. Selbstverständlich kam man stets wieder auf Schillers „Jungfrau“ zu sprechen, zumal unser großer Kassierer in Bezug auf die moderne Dichtung die historischen Berichte über das Hirtenmädchen, in dessen Hände Gott einst die Rettung Frankreichs legte, einigermaßen gewaltsam umgebogen hat, um eine tragische Schuld seiner Heldin möglich zu machen. Man kann darüber streiten, ob dichterische Freiheit sich eine solche Umgestaltung der Geschichte erlauben darf, zumal wenn dem Helden dadurch eine Schuld zuwächst, die bei aller Begründung mit den Mitteln der gestaltenden Psychologie unwahr bleibt, weil sie im tatsächlichen Leben eben dieses Menschen nie begangen worden ist. Über dessen ungeachtet ist es Schiller durch seine Umgruppierung des historischen Materials gelungen, eine wirkliche in sich geschlossene Tragödie zu schaffen ohne Tendenz und Zeitfäule, was man von Bernhard Shaws „Heiliger Johanna“ mit dem besten Willen nicht behaupten kann.

Schillers Dichtung verdient im besten Sinne den Namen einer romantischen Tragödie. Probleme stehen da in einem gewissen Wirrwahl, unklare Köpfe, deren Eigenart der Dichter kennt und benutzt, spielen eine ziemlich bedeutende Rolle, ohne daß sie damit als Charaktere der Wirklichkeit bedeutend werden, die Träger der Handlung stehen fast ohne Ausnahme unter dem Eindruck einer großen Zeit, an deren Werden sie mitgeschaffen, sie sind dazu ganz leise und in einer durchaus erträglichen Art sentimental. Trotzdem geht das genaltige Schillerföhe Pathos nicht unter; vielleicht denkt er bei der „Jungfrau von Orleans“ mehr noch als bei anderen Dramen seiner Mannesjahre an seine These, die Schaubühne sei eine „moralische Anstalt“, aber der überragende Dichter, darin liegt ein bedeutsames Zeichen für seine Größe vorliegen, verfällt nicht etwa wie so viele Geister kleineren Formats (auch Bernhard Shaw gehört in diese Reihe) in den schweren Fehler, nun tatsächlich zu moralisieren. Die stiltliche Läuterung durch ästhetischen Genuß läßt ihn auf die moralische Bedeutung der „Schaubühne“ schließen, und damit hat er für seine und für unsere Zeit vollkommen recht. Vorzüglich, seine eigenen Werke besitzen eine solche Weite des Ideenfluges, daß wir uns ihrer mitreißenden Gewalt gar nicht entziehen können. Noch heute gilt der geniale Schwabe deshalb als der Lieblingsdichter des deutschen Volkes. Seine „Jungfrau von Orleans“ trägt trotz ihrer historischen Mängel das Siegel der Unsterblichkeit. Morgen nachmittag geht das Werk in vorzüglicher Fassung auf unserer einzig schönen Naturbühne am Strandbad über die Szene. Allen Mitbürgern unseres Verbreitungsgebietes ist damit Gelegenheit geboten zu einem hohen künstlerischen Genuß. Möge niemand diese Gelegenheit veräumen. Die Aufführung beginnt pünktlich um 4 1/2 Uhr nachmittags. Sollte gegen alles Erwarten das Wetter den Schauspielern wiederum ungnädig sein, so geht morgen Abend 8 Uhr im Saale des katholischen Vereinshauses das entzückende Lustspiel „Onkel Petermann“ von Görner über die Bühne. Wie uns aus zahlreichen Rezensionen bekannt ist, verfügt die Westdeutsche Bühnengemeinschaft über ein erstklassiges Lustspielensemble, so daß auch die evtl. stattfindende Abendveranstaltung unserer Bürgerschaft, die schon durch die großen Opfer der Bühnengemeinschaft für unsere eigene Heimat zu regem Besuch verpflichtet ist, einen großen Genuß verspricht. Wenn wegen des schlechten Wetters statt der Freilichtaufführung „Onkel Petermann“ als Saalaufführung stattfindet, werden wir für eine frühzeitige Bekanntgabe Sorge tragen. (Siehe Anzeige.)

Die neue Ankleidehalle am Strandbad Oberkassel-Dollendorf.

Die großzügigen Neuanlagen am Strandbad Oberkassel-Dollendorf sind fast vollendet; auch die nun gewaltig gezeigte Ankleidehalle ist bald so weit, daß sie ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Gestern vor acht Tagen fand, wie wir bereits

kurz mitteilen, unter Teilnahme der an dem Bau beschäftigten Arbeiter, zahlreicher Mitglieder des Oberkasseler Wasserportvereins und einiger Ehrengäste das Richtfest statt. Bei dieser Gelegenheit sah man erst deutlich, welche gewaltigen Ausmaße der Betonumbau aufweist, und zugleich, wie schnell und gut die Fertigstellung dieses Betonklöses gelungen ist. Bonn und Berlin können jetzt ebenso wie die weiter gelegenen Rheinarbeiter Versuche und Anstrengungen machen so weit sie wollen; das Strandbad Oberkassel-Dollendorf bleibt dank der großen Anstrengungen des Wasserportvereins und der Gemeindeväter auf Jahre hinaus das größte, leistungsfähigste, kurz, das schönste Strandbad am Rhein.

Das Richtfest selbst ist zur Zufriedenheit aller Teilnehmer schön und harmonisch verlaufen. Unter den Teilnehmern sahen wir u. a. Herrn Kreisbaumeister Luttard-Sieburg, der in einer kurzen Ansprache den Gemeindevätern und Oberkasseler Wasserportverein zu dem einzig schönen Strandbad auf das herzlichste beglückwünschte.

Der Bauleiter, Herr Silberberg, wies in seiner Rede insbesondere auf den Fleiß aller an dem Bau beschäftigten Arbeiter hin; vor allem an dem tüchtigen Polier, Herrn Epefart, habe die Bauleitung eine hervorragende Stütze gehabt.

Der Vorsitzende des Oberkasseler Wasserportvereins, Herr Ferdinand Schüller, hob in seiner Rede gleichfalls die eifrige Tätigkeit aller Arbeiter hervor. Weiterhin sprach er einigen führenden Mitgliedern des Vereins für ihre unermüdete Mitarbeit Dank und Anerkennung aus.

Herr Adolf Thomas jun. wies antwortend darauf hin, daß der eifrigste Beschützer der Strandbäder und zugleich der unermüdeten Kämpfer für ihre praktische Ausgestaltung Herr Ferdinand Schüller selbst sei. Auch die Heimatzeitung schloß sich bei ihrer Glückwunschrede dieser Meinung an. Ihm und den anderen treuen Mitarbeitern aus den Reihen des Wasserportvereins mühten die Mitbürger aus den beteiligten Gemeindevätern von Herzen dankbar sein. Ein guter Trunk, der allen Teilnehmern gereicht wurde, gab dem Richtfest ein feuchtfröhliches Gepräge.

Tägliche Wetterausichten. 24. Juni: Sonne, Wolken, im Nordwesten ziemlich kühl, sonst warm, teilweise Gewitter, Regenfälle. 25. Juni: Wenig verändert. 26. Juni: Wolken, Sonne, Wind, ziemlich kühl, im Osten warm, Strichregen. 27. Juni: Raum verändert. 28. Juni: Im Osten warm, Sonne, sonst ziemlich kühl, streifenweise Gewitter. 29. Juni: Sonne, Wolken, ziemlich warm, teils sehr warm, gewitterhaft. 30. Juni: Sonne, meist trocken, angenehm, vielfach warm.

Oberdollendorf, 80. Geburtstag. Am Dienstag, den 26. Juni, feiert ein Veteran des Oberdollendorfer Handwerks, Herr Zimmermeister Wilhelm Rauert, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Wir freuen uns mit ihm und seiner Familie des denkwürdigen Tages und wollen es nicht veräumen, an dieser Stelle den Wunsch auszusprechen, daß unserem lieben Mitbürger Wilhelm Rauert ein noch recht langer Lebensabend beschieden sein möge.

Sonntagsrückfahrkarten. Mit Rücksicht darauf, daß der Peter- und Paulstag in diesem Jahre auf einen Freitag (29. Juni) fällt, wird die Geltungsdauer der vom 28. Juni d. Js. mittags ab 12 Uhr gelösten Sonntagsrückfahrkarten ausnahmsweise bis zum Montag, den 2. Juli, 9 Uhr vormittags, verlängert. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten demnach zur Hin- und Rückfahrt am Donnerstag, den 28. Juni von mittags 12 Uhr an, am Freitag, den 29., am Samstag, den 30. und Sonntag, den 1. Juli; zur Rückfahrt am Freitag, den 29. Juni, am Samstag, den 30. Juni bis 9 Uhr vormittags, am Sonntag, den 1. Juli und Montag, den 2. Juli, bis 9 Uhr vormittags.

Aus dem Westen Deutschlands.

Der rheinische Fremdenverkehr nimmt zu.

Tagung des rheinischen Verkehrsverbandes.

Mainz, 22. Juni. Auf der Tagung des rheinischen Verkehrsverbandes erklärte der Vorsitzende, Regierungspräsident Kruse, daß es gelungen sei, den durch die Besetzung stark niedergedrückten Fremdenverkehr am Rhein wieder flott zu machen. Die Zunahme des rheinischen Fremdenverkehrs im letzten Jahre beträgt gegenüber dem Vorjahre 15 Prozent. In der intensiven Vorbereitung wird fortgeführt werden. Es geht der Wunsch an die Regierung, endlich eine richtige Organisation des Verkehrswezens zu schaffen. Große Sorge bereite die Regelung des Autoverkehrs. Die Anlage von Autofahrten soll beschleunigt werden. Sehr geklagt wird über die Schäden im Kurverkehr in den Bädern durch die geräuschvollen Motorräder. Zu begrüßen ist die Einrichtung der Sonderzüge der Reichsbahn.

ständen in schroffem Gegensatz zu ihren programmatischen Zielen. Auf diesen politisch denkbar unklaren Grundgedanken waren weit aus die meisten Wahlreden abgestimmt. Und jetzt fällt dem Beauftragten des Reichspräsidenten, Herrn Hermann Müller-Franken die Aufgabe zu, ein Kabinett der sog. großen Koalition auf die Beine zu bringen. Die Art und Weise, wie er dieser Aufgabe gerecht zu werden sucht, hat ihm schon manchen Tadel politisch einseitiger Kreise eingetragen. Wahrscheinlich aber bleibt dem neuen Reichskanzler nach Lage der Dinge gar keine andere Wahl, als daß er auf einem Umwege nach Rom, d. h. in diesem Falle zu einem arbeitsfähigen Kabinett zu gelangen versucht. In seinem letzten Sonntagsleitartikel schon machte Georg Bernhard den Vorschlag, ein erfahrener Politiker solle einmal einen Leitfaden schreiben für „Reichskanzler und solche, die es werden wollen“, wobei das Kapitel „Regierungsbildung“ mit besonderer Liebe und Sorgfalt abgefaßt werden müsse. In demselben Leitartikel stellt er im Anhang an ein modernes englisches Lustspiel („Finden Sie, daß Konstanze sich richtig verhält?“) die Frage „Finden Sie, daß Hermann Müller-Franken sich richtig verhält?“ Wer diese Frage beantworten will, muß noch einmal den ganzen vor Monatsfrist beendeten Wahlkampf an seinem geistigen Auge vorbeispazieren lassen, was wir ja soeben mit ein paar knappen Worten versucht haben. Ich persönlich komme dann zu der politischen natürlich völlig unmaßgeblichen Überzeugung, daß Müller-Franken sich gar nicht anders verhalten konnte. Oder ist es etwa besonders einfach, im Anschluß an einen Wahlkampf, der von allen Parteien unter der unverständlichen Devise des allmählichen Erstrecktes geführt wurde, eine interfraktionelle Partei zu gründen, die zugleich den Sozialisten Dr. Breitscheid und den Volksparteiler Dr. Schulz in ihrem Bonn zieht, unter deren Woche weiterhin die Kulturideale des Liberalismus, des Sozialismus und des Katholizismus friedlich nebeneinander wohnen? Jacoby, Müller-Franken zeigt schon das richtige Verhalten, was natürlich bei einem politisch so neutralen Beurteiler wie Sodokus Politikerkreis nur töricht gemeint sein kann. Andererseits aber muß ich die zweifellos mit Recht zu stellende Frage: „Finden Sie, daß sich die politischen Parteien im Wahlkampf

richtig verhalten haben?“ unbedenklich mit „Nein!“ beantworten. Hoffentlich ziehen wir alle aus dieser Erkenntnis recht viel praktische Lehre, damit sich unsere in den Herbst fallende Vorbereitung auf die Kommunalparlamentarismus- und Kreisparlamentarismus nicht den gleichen Vorwurf zuzieht. Damit soll natürlich, mit keinem Wort gefordert sein, daß die kämpfenden Parteien ihre Mandate mit Saumpföden zu erringen suchen; was ich fordere, ist zuerst und in erster Linie größere Objektivität und Ehrlichkeit im Wahlkampf. Gerade bei den Gemeinderatswahlen macht es auf die Wähler einen guten Eindruck, wenn man die Fähigkeit des politischen Gegners ohne ein Schach von „Wemms“ und „Aberts“ einfach anerkennt. Andererseits ist es ebenso erforderlich, Leute, die sich in der letzten Amtsperiode durch Trägheit oder käufliche Gesinnung ausgezeichnet, entsprechend zu brandmarken, wobei die Parteizugehörigkeit gleichfalls keine Rolle spielen darf. Jedensfalls muß bei den diesjährigen Kommunalwahlen bis zur letzten Silbe die Forderung erfüllt werden: „Das Volk hat das Wort!“ Manches haben wir in den letzten vier Jahren erlebt, daß in den Tagen des Wahlkampfes unbedingt eine Erneuerung bedarf, damit nicht die alten Sünden von neuem Gelegenheit bekommen, sich Gemeinde- und Amtsparlamentariern als „Taten“ zu präsentieren. Im Gegenteil, die neuen Gemeinderäte müssen so zusammengeführt sein, daß sie tatsächlich zu politischer Arbeit befähigt sind, indem jedem Mitglied das Recht der Meinungsäußerung auch praktisch garantiert wird. Unser zukünftigen Gemeindeväter sollen sich alleamt ein Beispiel nehmen an den deutschen Ozeanfliegern, deren Rückkehr nach Deutschland wir in dieser Woche unter Anteilnahme des ganzen Volkes feiern konnten. Diese Männer schauten nicht rechts noch links, ihr Blick war unangefasst auf das eine wesentliche Ziel gerichtet. So muß es auch jeder Gemeindevater machen; sein Ziel ist das tatsächliche Wohlbefinden des von ihm vertretenen Gemeindeviezens. Wer statt dessen Sonderinteressen verfolgt, ist des Vertrauens seiner Mitbürger nicht würdig. Aber wir wollen zuversichtlich hoffen, daß in dieser Hinsicht durch die Herbstwahl eine gewaltige Besserung eintritt. Das ist schon jetzt der herzlichste Wunsch eines Sodokus Politikerkreis.

Ein unbegreifliches Verbot.

Koblenz, 22. Juni. Die Rheinlandkommission hat, wie wir erfahren, die beabsichtigte Verbreitung der Neben bei der Einweihung des Götter-Denkmal am nächsten Sonntag durch Radio verboten.

Röln. (Neue Rheinländer.) Für den Sommerverkehr auf dem Rhein erfährt die Rheinflotte eine weitere Vermehrung ihrer Dampfer. Am kommenden Sonntag wird der neue Rheinschnelldampfer „Juliana Prinzess der Niederlande“, der für eine holländische Dampfschiffabriegelung in Rotterdam erbaut wurde, seine Probefahrt antreten. Außerdem ist im Laufe des Juli mit der Fertigstellung des im Auftrage der Röln-Düsseldorfer Gesellschaft gebauten Motorschiffes „Ernst Moritz Arndt“, eines Schwester-Schiffes der „Beethoven“, zu rechnen. Die holländische Gesellschaft steht mit der Röln-Düsseldorfer in Arbeitsgemeinschaft und nimmt mit ihren neuen großen Raddampfern die zweite Stelle in der Personenschiffahrt des Rheins ein.

Vermischtes

Erste Sorge um Amundsen.

Nth. Oslo, 22. Juni. Die Befürchtungen über den Verbleib Amundsens und seines Piloten Guitbaud verstärken sich immer mehr und mehr. Nach einer Mitteilung des Noffen Amundsen des Leutnants Amundsen: besitzt der Polarforscher für eine evtl. Wanderung über das Eis falls er mit seinem Flugzeug notlanden mußte, eine sehr schlechte Ausrüstung. Sein Proviant besteht nur aus 10 Kilogramm Schokolade, 10 Kilogramm getrockneten Fleisch, einer Riste Netz, einem Karabiner mit Munition und einigen Wolldecken.

Der Kapitän des auf dem Wege nach Spitzbergen befindlichen Dampfers „Jager“, mit dem Amundsen über seine Expedition sprach, berichtet, daß Amundsen direkt nach Spitzbergen fliegen wollte. Danach müßte die „Lathan“ wegen Motordefekts irgendwo unterwegs notgelandet sein. Auf Grund eines Parlamentsbeschlusses wird die norwegische Regierung den Panzerkreuzer „Norge“ auf die Suche nach Amundsen entsenden. Dieser Expedition werden hervorragende Polarsachverständige angehören, u. a. auch der Führer von Nausens Polarschiff „Fram“ Everdony. Einer Meldung aus Paris zufolge, hat das französische Marineministerium einen Kreuzer und einen anderen Dampfer nach Spitzbergen entsandt.

Nobile hat die Stromreserven verbraucht.

Die Funksprüche werden schwächer.

Nth. Berlin, 22. Juni. Nach Meldungen aus Ringen bay sind Nobiles Funksprüche jetzt wieder schwächer geworden. Daraus geht hervor, daß er die letzten Stromreserven verbraucht hat, um das Flugzeug Madalenas zu sich zu rufen. Gestern früh funkte er seinen Dank für die abgeworfenen Vorräte. Die Sendung neuer Akkumulatoren sei nötig.

Er bittet, daß bald ein Flugzeug mit Landungsmaßschleit auf dem Eise entsandt werden möge, damit er und seine Begleiter abgeholt werden könnten. Gestern Abend teilte Nobile mit, daß man vor allen Dingen eine Schlittenexpedition nach den drei Mann entsenden müßte, die sich schon so lange auf dem Wege zum Nordpol befinden und von denen man bis jetzt noch nichts gehört hat. Die Verbindung wurde dann plötzlich abgebrochen.

Brandkatastrophen.

Ein ganzes Stadtviertel in Damaskus zerstört.

Paris, 22. Juni. Wie aus Damaskus gemeldet wird, wurde dort ein ganzes Stadtviertel durch Großfeuer zerstört. 60 Personen sind getötet oder schwer verletzt worden. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Der Brand konnte erst heute morgen gelöscht werden.

Sieben Personen verbrannt.

Gzestokau, 22. Juni. In der Grafschaft Wola Janowska ereignete sich ein schreckliches Unglück. Dort geriet die Wirtin des Thomas Nowak in Brand. Eine Löschung des Feuers war infolge Mangels an Feuerlöschgeräten nicht möglich. In dem Hause befand sich außer Nowak seine aus sieben Personen bestehende Familie, seine Frau, seine fünf Kinder und das Dienstmädchen, die vollständig verbrannten. Nur Nowak konnte sich retten, ist jedoch wahrscheinlich verbrannt.

20 Autos verbrannt.

Berlin, 22. Juni. Die Großgarage der Döbnitz-Reparaturwerkstätte in dem Berliner Vorort Stealitz ist gestern einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus und bereits nach einer Viertelstunde stürzte die Garagenhalle zusammen. Von den 70 Droschken, die sich in der Halle befanden, konnten 50 herausgehoben werden, während 20 verbrannten. Der Sachschaden beträgt drei Viertelmillion Mark.

Eisenbahnunfälle.

Moskau, 22. Juni. Der Sebastopoler Schnellzug ist zwischen Moskau und Luga in der Nähe des Bahnhofs Tsapljaja entgleist. Vier Reisende wurden getötet, acht schwer und sechs leicht verletzt. Vier Eisenbahnwagen wurden zerstört.

Guatemala, 22. Juni. Eine schwere Eisenbahnkatastrophe hat sich auf der Westbahn ereignet. Ein Wagen eines in voller Fahrt befindlichen Zuges entgleiste, zerrück die Kupplungen und stürzte in eine Schlucht, wobei neun Personen getötet und drei tödlich verletzt wurden, während eine große Anzahl mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen.

Geheimnisvolle Morde in Chicago.

Die berühmte Todesede.

Chicago, 22. Juni. Innerhalb der letzten 24 Stunden sind, wie United Press meldet, hier vier geheimnisvolle Morde verübt worden, die offenbar sämtlich auf einen neuen Ausbruch des Krieges zwischen den einzelnen Verbrecher- und Alkoholschmugglerbanden zurückzuführen sind. Drei der Ermordeten waren allgemein bekannte Mitglieder des weit verzweigten Alkoholschmugglerverbandes „Klein-Italien“, der vierte war ein früherer Polizist, der vermutlich ebenfalls in Verbindung mit Schmugglerkreisen stand. Alle vier wurden erschossen; zwei der Schmuggler an der berühmten „Todesede“, der Kreuzung der Cambridgestreet und der Oak Street, an der in den letzten zwanzig Jahren über fünfzig Personen ermordet wurden, der dritte in einer Seitenstraße und zwar auch aus nächster Nähe mit einer Kadavrinte

deren Postenladung ihn furchtbar verstimmete. In aller vier Fällen gelang es den Mördern, unerkannt zu entkommen. Die Polizei erklärt, daß vorläufig keine greifbare Spur verfolgt werden könne.

Sturmflut und Erdbeben in Mexiko. Der Hafen von Tapachula im Staate Chiapas in Mexiko wurde Donnerstags von einer Sturmflut vollständig zerstört. In der Stadt Zugtepec im Staate Oaxaca wurden seit Samstag abend 108 Erdstöße verspürt.

Schwerer Unfall beim Übungsschießen. Auf dem Militärübungsplatz Bedden in England schlug im Verlaufe eines Übungsschießens eine schwere Granate in eine Gruppe von Beobachtern hinein, wobei ein Artilleriehauptmann und ein Kanonier getötet und ein Oberst, sowie ein Leutnant schwer verletzt wurden.

Die Reparatur der „Bremen“ nicht unmöglich. Der Direktor der Canadian Airway gibt bekannt, daß eine Reparatur der „Bremen“ nicht unmöglich ist. Das Flugzeug soll im Herbst nach Deutschland geschafft werden, nachdem es von deutschen Versicherungssachverständigen besichtigt worden ist.

Rundfunk

Sonntag, den 24. Juni 1928.

Programm der Westdeutschen Sendegemeinschaft.
9-10 Düsseldorf: Evangelische Morgenfeier; 11-11.20 Düsseldorf: Fröh Worm: Persönlichkeit und Wert Albrecht Dürers (19); 11.25-11.45 Münster: Dr. Mondorf: Steuerfunkt; 11.45-12.15 Köln: Walter Boelcke: Aus eigener Dichtung; 12.15-13 Düsseldorf: Zur Sonnenwende; 13 bis 14.30 Köln: Mittagskonzert; 14.50-15.10 Düsseldorf: „Meister vom Rhein“, Dr. A. van Nijf: Schachfunkt; 15.15 bis 16 Düsseldorf: Willu Hüller: Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ (8); 16-16.30 Köln: Dr. Bernhard Ernst: „Eindrücke vom Olympischen Fußballturnier in Amsterdam“; 16.30-18 Köln: Vesperkonzert; 18.45-19.10 Köln: Die Stunde des Arbeiters; 19.10 Köln: Sportvorbericht; 19.20 bis 20 Köln: Lesestunde Max Bing-Berlin „Das Gelegenheitsgedicht“; 20 Übertragung a. d. Stadthalle Mülheim a. d. Ruhr, 2. Festabend des Hand-Festes Die Jahreszeiten; anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht; anschließend bis 24 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 25. Juni 1928.

11.15-11.55 Köln: Schulfunkt, Vorlesung Dichtungen Wanderers Nachtlieb; 13.05-14.30 Köln: Mittagskonzert; 14.30 Funfwerbung; 16.05-16.35 Köln: Frauenstunde; 16.35-17.05 Köln: Wilfrid Schreiber: Welttheater von Förderturm; 17.15-18 Übertragung a. d. Pädagogischen Akademie Bonn; 18-18.55 Köln: Vesperkonzert; 19.20-19.45 Köln: Lektor Dr. Reinbauer - E. M. Soca: Spanische Unterhaltung; 19.45-20.05 Dortmund: Elternstunde; 20.10 Köln: Rudolf Rieth: „Aus fremden Gärten“, eine bunte Streife durch östliche Dichtung; anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht; anschließend Funfwerbung; anschließend bis 24 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Sport.

Turn- und Spielverein Ober- und Niederdollendorf D.T. Faustball.

Die 2. Faustballmannschaft des T. u. Sp.V. mußte vergangene Sonntag zum Meisterschaftsspiel zur 1. des Linzer T.V. Das Hinspiel sah die Dollendorfer in ausgezeichneter Form und konnten sie diesen spielstarken Gegner auch verdient mit 43:39 Punkten niederhalten. Das Rückspiel wurde noch schärfer durchgeführt, bei Halbzeit lagen die Hiesigen noch mit drei Punkten in Führung, um dann aber dem Endspurt des Platzherrn mit 39:32 Punkten zu unterliegen, was wohl in der Hauptsache auf äußerst starken Gegenwind sowie auch auf mangelhaftes Zuspiel zurückzuführen war, denn auch dieses Spiel konnte gewonnen werden.

In Rhöndorf überließ die 3. Jugend der 2. des dortigen T. V. die Punkte kampflos.

Am morgigen Sonntag hat die 2. Faustballmannschaft auf eigenem Gelände im Meisterschaftsspiel die gleiche des T. V. Königswinter zum Gegner. Spielbeginn morgens 10 1/2 Uhr.

Turnverband „Siebengebirge.“

4. Bezirks Sieg-Rhein-Gau.

Rück- und Vorschau der Faustballspiele.

Von den am vergangenen Sonntag fünf angehängten Spielen sind nur zwei ausgetragen bzw. die Ergebnisse eingetroffen:

In der A-Klasse-Turner bekunden die Ergebnisse der vier angetretenen Mannschaften, daß durchweg technisch gute Spiele ausgetragen worden sind und die Mannschaften ein gleichwertiges Treffen in Linz wie in Königswinter vorführten.

Das Spiel Dollendorf II gegen Linz I brachte in der ersten Runde (Hinspiel), 43:39 für Dollendorf, dagegen im Rückspiel 38 : 31 für Linz. Dollendorf zeigte sich nicht in ihrer altbewährten Form, dagegen man bei Linz das mangelnde Trainieren der Spieler feststellen konnte, was für die Mannschaft ein Hindernis zu ihrer Spielfestigkeit und sicherem Zuspiel zum weiteren Aufstieg ist. Jedoch dürfte der Verbleib der jetzt aufgestellten Linzer Mannschaft sehr rasch sein.

Das weitere Treffen in Königswinter, wo der T.V. Oberpleis mit seiner ersten Mannschaft gegen die zweite des T. V. Königswinter aufwartete, verlief ebenfalls im ruhigen, spannenden Tempo und teilten sich beide Vereine den Sieg.

In der ersten Runde zeigte die Punktzahl 44:33 für Königswinter, wogegen das Retourspiel mit 35:29 für Oberpleis verlief.

Von den weiteren im Spieltermin am gleichen Tag: ausstehenden Spielen, Unkel II gegen Rhöndorf II, sowie die der Jugendklasse B Rhöndorf II gegen Dollendorf III und Oberpleis I gegen Oberkassel II sind die Schiedsrichter fastbender, Grahn, Alchmund und Pag noch einen Bericht an den Bezirkswart wart schuldig.

Die Vorschau für kommenden Sonntag! Wiederum markiert die A-Klasse-Turner mit sechs Mannschaften auf den Plan und allmählich nähert sich der Spieltermin dem Ende zu, so daß am kommenden Sonntag nach für manche im Treffen stehende Mannschaft ein Glücksfall im Tabellenstand zu erreichen sein wird, bevor der 8. Juli die Entscheidung fällt.

So erwartet die zweite Mannschaft vom T. V. Dollendorf die zweite vom T. V. Königswinter, sowie wird sich die erste Mannschaft vom T. V. Linz gegen die zweite vom T. V. Rhöndorf auf der Insel Grafenwerth einstellen, desgleichen erwartet die zweite Mannschaft von Unkel die erste vom T. V. Oberpleis.

Siebengebirgs-Regatta in Bad Godesberg.

Die 9. Siebengebirgs-Regatta steht vor der Tür. Das bisher vorliegende Meldergebnis ist befriedigend. Die großen Kölner Vereine erscheinen wie alljährlich zum Start in Godesberg mit Ausnahme des Nachtr der Kölner Rudergesellschaft von 1891, der erstharter Anwärter für die Vertretung Deutschlands im Nachtr auf der Olympiade in Amsterdam ist und deshalb auf der Vorprüfung in Frankfurt am Sonntag starten muß. In den großen Rennen im Vierer und Achter haben sich Kölner Club für Wasserport und die Ruderriege des Essener Turn- und Jagd-Clubs gemeldet. Die Mannschaften des Kölner Club für Wasserport von Pagels trainiert, sind wie eine Maschine eingespießt und zeigen recht harte Wasser-Arbeit. Sie haben schon die verschiedensten Siege in der großen Klasse in diesem Jahre erfochten und werden sicher einen hartnäckigen Gegner abgeben. Ruderriege Essen hat sich zwar in diesem Jahre noch nicht auf großen Rennen versucht. In der zweiten Klasse ist es ihr öfters gelungen, den Sieg an ihre Flagge zu heften und wird sie sicher alles daran setzen, ihren Gegnern aus Köln das Rennen nicht so leicht zu machen. Der große Einer ist durch Wesel, Godesberg und Homberg besetzt. Hafenbeck-Godesberg hat durch seinen überlegenen Sieg im Jungmann-Einer in Koblenz keine Klasse gezeigt. Hecker-Homberg und Otto-Wesel sind alte Kämpfer, die ihm jedenfalls am Sonntag nachmittag das Leben sauer machen werden. Im Doppelzweier rechnen die Weselaner auf Sieg, ob es ihnen gelingen wird, ist fraglich. Die Godesberger Mannschaft hat sich in Koblenz besser geflagen als man dachte und auch die Homberger sind nicht zu verachten. Der zweite Nachtr ist mit fünf Booten gut besetzt. Germania Köln und Preußen Köln verfügen über ausgezeichnete Mannschaften und dürfte das dickere Ende wohl bei ihnen liegen. Neuwied, Saarbrücken und Köln 1877 werden um die Plätze kämpfen. Im Ostzweier heißt der Favorit Kölner Club für Wasserport, jedoch kann es auch hier zu einer Überraschung kommen. Die Renner der Jungmannen- und Juniorenklasse sind gut besetzt. Eine Reihe von ihnen ist noch nicht am Start gewesen und läßt sich daher nicht allzuviel sagen. Krupp Essen, Germania Köln, Rheus Bonn und Kölner Club für Wasserport dürften hier die Sieger stellen. Auch die Renner der B-Klasse und der Schülerzweier erfreuen sich regen Zuspruchs. Unter den B-Vereinen ragen vor allen Dingen Preußen Köln, Krupp Essen hervor. Im Schülerzweier wird wie fast allorts nichts verschont werden. Alles in allem wird man auf der Siebengebirgs-Regatta mit scharfen sportlichen Kämpfen rechnen können.

Geschäftliches.

Die uns für diese Rubrik eingesandten Artikel und Notizen haben nur Aufnahme, wenn von dem Einsender auch der Informaten in Anspruch genommen wird.

Ein jeder sollte daran denken, seinen Körper von Grund auf zu erneuern. Er kann das am besten ohne Aufwendung großer Kosten dadurch, daß er Vulneral-Tee trinkt. Dieser Vulneral-Tee bewirkt eine Reinigung des Blutes. Er wirkt dadurch in hervorragendem Maße verjüngend, und es ist erstaunlich, welchen Einfluß dieser Vulneral-Tee auf die Erneuerung und Auffrischung unseres Lebensmutes besitzt. Auch ist der Tee ein ausgezeichnetes antirheumatisches Mittel gegen Rheumatismus, Gicht und Gichtas. Vulneral-Tee ist in allen Apotheken erhältlich, und zwar in kleineren Paketen und in Familienpackungen. Alleiniger Hersteller: Apotheker P. Grundmann, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 208.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche Oberkassel.

Sonntag, den 24. Juni 1928.

Alle Jugendlichen werden zum 1. Moysian. Sonntag eingeladen. Hl. Messen um 6, 7 1/4, 1/9 Hochamt und 10 Uhr. Nachm. 1/3 Uhr Christenlehre und Andacht.

In der Woche hl. Messen 1/2 und 7,10 mit Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirche Oberkassel.

Sonntag, den 24. Juni 1928.

Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins der Synode Bonn: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Müller aus Diersdorf. Chorgefang. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. 3 Uhr Nachversammlung in der alten Kirche. Ansprachen von Herrn Pastor Müller, Gustav-Adolf-Verein am Rhein und in der Bukowina; Pastor Immer, „Wie entsteht Diaspora?“ — Kaffeekarten 50 Pf. Mittwoch abend 8 Uhr Jungfrauenverein bei der Gemeindefrau.

Katholische Kirche Oberdollendorf.

Sonntag, den 24. Juni 1928.

6 Uhr 1. hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Mütter-Vereins; 1/8 Uhr 2. hl. Messe; 9 Uhr d. Hochamt; 1/3 Uhr Chri. und Andacht zum hl. Herzen Jesu, danach Beis. und Vortrag für die Mütter. — Die hl. Messen sind werktags 1/7 und 7 Uhr. Freitag a. F. der hl. Apostel Petr. u. Paul, geb. Feiertag.

Katholische Kirche Niederdollendorf.

Sonntag, den 24. Juni 1928.

7 Uhr Frühmesse (4. Moysian. Sonntag und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und Mütter). 9 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht; nachher Vortrag für die Mitglieder des Vereins christl. Frauen und Mütter.

Während der Woche jeden morgen mit der hl. Messe Herz-Jesu-Andacht und Segen.

Freitag, 29. Juni: Peter und Paul.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt, 2,30 Uhr Vesper.

Am Sonntag oder an Peter und Paul oder am letzten (30.) Juni: Toten-Quoties-Abtats.

Pfarrkirche in Kadinghoven.

Sonntag, den 24. Juni 1928.

6,30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindermesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Schulmädchen. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht. Freitag: Fest Peter und Paul, ein gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Die hl. Messe um 8 Uhr ist für Peter Schnitzler und Peter Lünsmeyer. Am Feste Peter und Paul ist ein gemeinsamer Besuch der Pensionskassen in Stieldorf geplant. Wer sich von den Pfarrangehörigen daran beteiligen will, möge sich um 2 Uhr an der Pastoralat einfinden. Der Vorzugpreis wird 1,50 Mk. betragen. Kinder werden noch etwas mehr Ermäßigung erhalten. Wer wer gut zu Fuß ist, kann mitgehen. Für solche, welche fahren wollen, will Herr Sapp sein Auto zur Verfügung stellen. Um 1 Mk. hin und zurück. Diejenigen, welche fahren wollen, müssen sich bis spätestens Dienstag abend im Vereinshaufe angemeldet haben. Es kann nur eine beschränkte Zahl mitfahren.



Persil allein verwenden!

So nutzen Sie Persil voll aus! Alle Zusätze von Seife oder Seifenpulver sind überflüssig und verteuern das Waschen. Ihr Nutzen ist es, Geld zu sparen: Nehmen Sie Persil allein ohne Zusatz!
1 Doppelpaket reicht für 5-6 Eimer - 50-60 Liter Wasser.

Persil **Persil**

EINLADUNG zur Gründung eines kath. kaufm. Vereins in der Bürgermeisterei Oberkassel.

Diejenigen selbständigen Kaufleute und Angestellten aus der Bürgermeisterei Oberkassel, die bereit und gewillt sind, sich für die Ideale des Verbandes katholischer kaufm. Vereine einzusetzen, werden gebeten, ihre Adresse bei der Geschäftsstelle der Oberkasseler Zeitung niederzulegen, damit die Vorbereitungen für die Gründung eines katholischen kaufmännischen Vereins in der Bürgermeisterei Oberkassel getroffen werden können. Diejenigen Mitbürger, die bereits Mitglieder eines anderen Verbandsvereins sind, werden gleichfalls gebeten, ihre Adresse abzugeben.

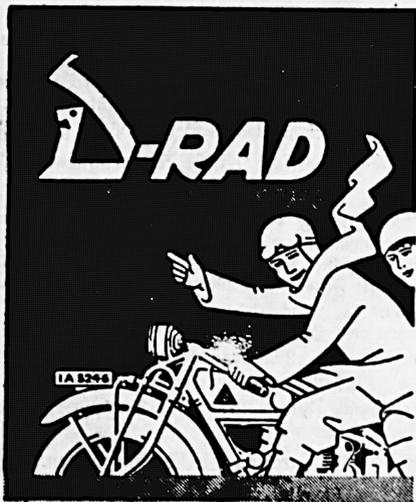
„Mühlenhof“ Römlinghoven

Bes.: Adam Richarz Fernsprecher Nr. 214

Sonntag, den 24. Juni 1928 Garten-Konzert mit Tanz

veranstaltet vom
Rheinischen Sängerkwartett.

Eintritt frei. ff. Bier. Erdbeerbowle.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.



Verlangen Sie unverbindliche
Vorführung und Probefahrt
Vertreter

Gebr. Völzgen Römlinghoven

Fernsprecher 525 Amt Königswinter
Reparaturbetrieb Bad Godesberg
Eisenerstraße 10 Tel. 732 Amt Godesberg

Natur-Theater am Märchensee

Oberkassel bei Bonn

Sonntag, den 24. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr (2. Aufführung)

Die Jungfrau von Orleans

Romantische Tragödie von Friedr. v. Schiller

Eintrittspreise: 1. Platz: im Vorverkauf 2,00, an der Kasse 2,50 Mk.
2. Platz: " " 1,25, " " 1,50 Mk.
3. Platz: " " 0,80, " " 0,80 Mk.

Schüler (Studenten) und Kinder die Hälfte.
Schulen usw. bedeutende Ereismäßigung.

Nur Sitzplätze.

Karten sind zu haben: Geschäftsstelle der Oberkasseler Zeitung, Hauptstraße 128 (Tel. 282, Amt Königswinter), Rheinischer Hof (Hübel) (Tel. 299, Amt Königswinter) und an der Kasse.

Bei ungünstiger Witterung

geht abends 8 Uhr im Saale des katholischen Vereinshauses
das entzückende

Lustspiel „Onkel Petermann“

von Görner über die Bühne.

Theodor Braschoß jr. Oberkassel

Wilhelmstraße 80 Telefon 405 Amt Königswinter
empfiehlt technische Öle und Fette

wie Auto-Öl, Maschinen-Öl
Staufferfett usw. in la

Qualität zu den

billigsten
Preisen



Teer- u.
Asphalt-

produkte, Dach-

pappe, Isolierpappe, Teer

Carbolineum in jeder gewünsch-

ten Menge. Putzwolle und Riemenharz.

Tüchtiges, älteres

Zweitmädchen

in allen Hausarbeiten erfahren mit la Zeugnissen für
sofort oder später gesucht. Vorzustellen Mittwoch, den
27. Juni ab 3 Uhr nachmittags.

Antenbrink, Bad-Godesberg (Plittersdorf)
Mohrenstraße 9.

Arme Frau verlor

von der Gemeindekasse bis
zur Barriere
Niederdollendorf 50 Mk.

Der ehrliche Finder wird
gebeten, das Geld gegen
gute Belohnung in Nieder-
dollendorf, Hauptstraße 121
abzugeben.

Schreibhilfe

Jüngeres Mädchen für
leichte Kontor- und Lager-
arbeit gesucht.

Drebber, Magdalenenstr. 3

Kleines

Haus

in Oberkassel zu verkaufen.
Näheres Teichstr. 8

Wohnungstausch

3-Zimmer-Wohnung gesucht,
schöne 4-Zimmer-Wohnung
Parterre geboten.

Näheres in der Geschäfts-
stelle.

Jugendlicher

Arbeiter

für jede Beschäftigung ge-
sucht.

TH. LEGGEWIE,
Oberkassel,

Weingroßhandlung.

Zu melden von 9-12 Uhr
vormittags.

5 Proz. Rabatt.

Kaiser's Kaffee Kakao Tee

empfeht

Witwe Carl Stähler.

Wein- und Literflaschen

zu 10 und 12 Pfg. zu kaufen
gesucht.

Sartorius, Oberdollendorf.

Römlinghoven!

Hotel-Pension Kaiserhof

Besitzer: Aug. Lennartz
Telefon 292 Amt Königswinter

Morgen Sonntag

Unterhaltungsmusik

verbunden mit Tanz-Reunion
Kaffee mit Kuchen Erdbeer-Bowle
Gute Küche
Oberkasseler Pils
Münchener Löwenbräu
Gut gepflegte Weine erster Häuser

Großer schattiger Garten.

Oberfasser Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollendorf, Kömplinghoven, Heisterbach, Troch, Tamersdorf, Küdinghoven, Simperich, Stieldorf, Bingen x.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. - Bezugspreis: monatlich 1.00 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. - Anzeigen-Annahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag:
Johannes Düppen, Oberfassel (Siegfrieds)
Telephon 282 Amt Königswinter
Postfachkonto: R 8 in Nr. 40935



Schriftleitung:
Johannes Düppen, Oberfassel (Siegfrieds)
Agenturen:
Oberdollendorf: B. Seidemann.
Simperich: Bernh. Schuhmacher.

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 10 Pfg. die einseitige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern Auktionsatoren ufr. 15 Pfg. Reklame mm Höhe 40 Pfg.

Nr. 74

(2. Blatt)

Samstag, den 23. Juni

1928

Gedanken zum Wochenende

Ueberpazifisten und wahre Friedensfreunde. - Auch für Polen kommen andere Tage. - Polen und Litauen. - Unkluge Politik der baltischen Staaten. - Neue Sirenenklänge aus Russland. - Die Schiffe von Belgrad.

Ar. Kr. Aufmerksame Beobachter der Ergebnisse der Wahlen in Deutschland und Frankreich und der dabei sichtbar gewordenen Umschichtungen der einzelnen Parteien glauben feststellen zu können, daß diesmal die Außenpolitik gar keine Rolle gespielt hat. Weder in dem einen Land noch in dem anderen. Sie wollen auch aus den Äußerungen des politischen Lebens Englands, vor allem aus der lebhaften Arbeit der bei den letzten Wahlen so ganz ungemein unterlegenen Liberalen, ihr Programm der Neuzeit und ihren Tatsachen anpassen, erkennen können, daß auch in England die nächsten Wahlen um innerpolitische Dinge geschlagen werden. Nicht um Fragen der Außenpolitik. So könnte angenommen werden, daß sich Europa tatsächlich konsolidiert habe. Daß nicht der Schatten eines Krieges zwischen den europäischen Völkern am blauen Horizont auftaucht. Ja wenn es so wäre!

Es gibt eine Gemeinde merkwürdiger Friedensfreunde, die da gegen den Krieg wettern. Ganz recht! Wir alle wettern gegen den Krieg. Der Krieg ist keines Menschen Freund. Aber wen sollen sie nun eigentlich recht als Kriegsfürer und Kriegsbefehlshaber. Diejenigen, welche gewaltige Massenheere aufstellen und unzählbare Mengen von Kriegsmaterial zusammenbringen? Das sollte man meinen. Aber merkwürdigerweise haben diese Kriegszegner vor all solchen gut Gewappneten heillosen Respekt. Im nicht ihren Jörn hervorzurufen, versehen sie die Maschinenheere und Mordinstrumente mit der Marke: Verteidigung des Friedens! Aber um so leidenschaftlicher können sie gegen die armen Schächer toben, die das Unglück haben, nicht das Trara der waffenstolzen Heere mitzumachen und sich dabei ihr kleines Instrument zur Verteidigung ihres Friedens unterhalten. Töbt einer von diesen rasenden Friedensfreunden gegen Frankreichs Volk in Waffen? Sie werden sich hüten! - Töbt einer gegen Polen, das groteske Summen für seine Kriegsmaschine ausgiebt, während das polnische Volk auch der kleinsten Seemannen der Zivilisation, der Volkserziehung erlernen muß? Es gibt wunderschöne Ausreden für Polens Heer. - Aber wie prächtig tobt es sich gegen Deutschland, Litauen, Russland! - Wie schön können diese Scharschreier, die auch jedes Pulverkrüchen in einer deutschen Patronentasche entdecken, vorbeiziehen an den neuen Vorbereitungen der Polen! - ausgerechnet der Polen, die jene in der Verwirrung von 1919 unter dem Zeichen gegenseitigen Hasses gezogenen Grenzen als gottgewollt ansehen und keinen Vernunft- und Rechtsgründen ihr Ohr leihen wollen. Aber auch hier wird die Vernunft eines Tages obliegen.

Polen wird einmal merken, daß Frankreich auch anders kann. Nur weil jetzt die polnische Stellung ihm in den Handel paßt, spielt Frankreich die fürsorgliche Mutter Polen gegenüber. Wie aber, wenn sich eines Tages wieder ein Russland fände, das sich mit Frankreich so verbündete, wie einst das zaristische? Ob dann Polen noch in Frankreichs Gesicht die Züge einer zärtlichen Mutter erkennen könnte? - Russland, mag es aussehn, wie es will, hätte immer mit Polen irgend etwas zu bereinigen. Daß sie nicht gut zusammen stehen können, erfahren wir wieder aus dem gereizten Ton des letzten Notenwechsels wegen der Ermordung eines Sowjetbeamten durch einen russischen Emigranten. Wir sind ja gewohnt, daß diese Noten meist keinen großen Erfolg erzielen. Scheint es eben noch, als sei die nächste Antwort der Donner des Krieges, so hört man in Weile völlige Stille und nach einiger Zeit ist die Sache vergessen.

Ganz anders steht die Sache zwischen Polen und Litauen. Da werden keine Noten mehr gewechselt, da donnern gewaltige Worte aus dem kleinen Litauen nach dem großen Polen hinüber. Es ist noch garnicht so lange her, daß der litauische Diktator in Genf auf die herrliche Antwort heischende Frage Chamberlains: Krieg oder Friede? - recht kleinlaut antwortete: Friede! Aber der Friede wurde zwischen den beiden nachbarn Diktatoren nicht geschlossen. Ein kampfloser Krieg tobt zwischen Polen und Litauen. Wie der enden soll nach den neuesten Herausforderungen Polens durch die Reden der Litauer bei dem großen Schützenfest, das weiß niemand. Denn Polen wird niemals Wilna freiwillig herausgeben, solange der Krieg in Polen herrscht, der auch gegen Deutschland wütet.

Sämtliche baltischen Staaten verdanken Deutschland ihre jetzige Freiheit und Existenz, aber alle, mit Ausnahme Finnlands, sind mehr oder weniger unfreundlich gesinnt gegen die deutsche Republik, ihre Lenker und ihre Bewohner. Was befrüchten sie von der doch zu allen Friedensgarantien bereiten deutschen Republik? Es ist ganz unerfindlich! Fürchten sie, daß die Macht in der deutschen Republik eines Tages in die Hände von mit den Sowjets sympathisierenden Deutschen übergehen würde und daß dann ein Bündnis zwischen Russland und Deutschland den eben erst wiedererstandenen Staaten den Garauz machen würde? Dann ist ihr Unverständnis ebenso groß wie ihre schlechte Hoffnung. In Deutschland möchte kein Mensch einen der baltischen Staaten verschwinden lassen, noch verspürt irgend jemand auch nur die geringste Lust zu einem Kriege weber gemeinsam mit Russland noch mit anderen gegen Russland, noch auch so zu einem freien Krieg. Also könnten sich die Randstaaten vor den Ambitionen Russlands doch am besten schützen durch einen gemeinsamen Zusammenschluß untereinander und eine Anlehnung an Deutschland. Dessen Position würde dadurch ganz bedeutend gestärkt werden. Daß das geschieht, daran haben wieder andere kein sonderliches Interesse. Englands Hände wurden manchmal in dem Gemenge am baltischen Meer beobachtet.

Gerade weil es ersichtlich ist, daß die Westmächte wohl Deutschland von Russland fernhalten, aber auch es nicht durch eigene Kraft allzu stark werden lassen, heben im Russland der Sowjets neue Sirenenklänge an. Das Regierungsorgan, die „Svefija“ winkt ganz klar ersichtlich nach der zur Zeit führenden deutschen Partei hin, zur Sozialdemokratie. Sie erinnert, daß doch immerhin Sozialdemokratie und Kommunismus vieles Gemeinsames haben, was ein engeres Anlehnens Deutschlands an Russland möglich machen könnte.

In Deutschland würde es begrüßt werden, wenn es endlich dahin käme, aber dann ohne Einmischung Russlands in unsere Verhältnisse. Wir lassen die Russen ihr Haus ausmüblieren, wie sie wollen. Sie müssen uns das selbe tun lassen bei uns. Sehen wir, daß sie etwas schöner gemacht haben, gut, dann wollen wir, wenn es für uns paßt, es nachahmen. Ihnen bleibt das selbe unbenommen.

Schon frachen wieder verdächtige Schiffe in Belgrad. In der Kammer Südbalviens. Ein Gespenst steht auf. Entfesselten nicht serbische Bomben den grausen Weltkrieg? Der montenegrinische Abgeordnete Ratschitsch erschloß den kroatischen Abgeordneten Paul Raditsch und verwundete seinen Onkel und Kampfgesossen Stefan Raditsch schwer. Warum? - Die Kroaten verlangen Autonomie ihres Landes innerhalb des serbischen Großstaates. Nur so glauben sie, einen Schutzwall gegen Italien aufzurichten zu können. Die Dalmatier sehen nur in einem zentralisierten Großstaat den Schutz gegen Italiens Ansturm. Das sind die Gegensätze. Am 28. läuft die Frist ab für die Ratifikation des Vertrages von Nettuno. England und die Kleine Entente pressen Jugoslawien, den Vertrag zu ratifizieren, da nur so die italienisch-jugoslawische Spannung beigelegt werden könne. Die Ratifikation ist entscheidend für die Zukunft Jugoslawiens. Daher die höchste Erregung der beiden widerstrebenden Elemente.

Große Bestürzung lösten die Schiffe in Bukarest aus, wo die Vertreter der Kleinen Entente soeben zur Beratung zusammensaßen. Schon war die Politik der Kleinen Entente auf einen toten Punkt gekommen. Die gemeinsamen Interessen dieser neuen ungemein vergrößerten Staaten, ihren Bestand gegen Ungarn, Bulgarien und Deutschland gegenseitig zu sichern, schwanden immer mehr. Dagegen traten die egoistischen Interessen mehr in den Vordergrund. Das schweißte die ungarisch-italienische Freundschaft wieder zusammen. Alle Staaten der Kleinen Entente haben nun das größte Interesse an dem Ausgang der italienisch-jugoslawischen Gegensätze. Wird es gut gehen? Werden die Schiffe von Belgrad nicht wie die von Sarajewo eine neue Zeit wecken? Und wird ihre Geburtsstunde nicht vom Dunst blutiger Kämpfe erfüllt sein.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat Donnerstagabend Berlin verlassen, um seinen Erholungsurlaub anzutreten, den er zunächst in einem Sanatorium im Schwarzwald verbringen will.



Schwester Carmen

13. Fortsetzung.

Als sie am nächsten Morgen erwachte, mußte sie sich erst besinnen, wo sie war. Das war nicht ihr vornehmes Schlafzimmer in Ulmenhorst. Und sie war doch soeben noch im Park gewesen, mit Edgar Lakwiz die breite Buchenallee, die zum Teich mit den Schwänen führte, hinaufgegangen. Er hatte ihr gesagt, daß er sie nicht fortgehen lasse, daß er sie verfolgen werde bis ans Ende der Welt, wenn sie vor ihm fliehen wollte - er ließe sie nicht los, sie müsse sein werden. Ach - sie hatte geträumt! - Nun lachte sie herzlich und sprang mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett. Noch im Morgenkleide trat sie ans Fenster, um die frische Luft hereinzulassen. Ein Ruf freudiger Ueberraschung erschluppfe ihr. Es war ihr, als wenn man plötzlich ein Gemälde vor ihren Augen aufgerollt hätte. Da lag der blaustrahlende See, von Bergen und grünen Hängen umgeben, im Sonnenglanz. Auf seinen leicht gekrümmten, wie silberne Perlen dahinflutenden Wellen schaukelten zierliche Barken mit hellen Sonnendächern, ein Dampfer legte soeben an der Landungsstelle an. Und drüben, am jenseitigen Ufer, stiegen von lättem Grün bedeckte Hänge mit Kastanienwäldern, Weinbergen, Raisen und Tomatenpflanzungen auf, einzelne Häuschen und Kirchlein wie bunte Flecken dazwischengelät. Zur Rechten ragte wie ein stumpfer Keil ein Berg mit grotesken Umrisen, gleichsam aus dem Wasser, in den lichtblauen Himmel hinein. Das mußte der Monte San Salvatore sein, von dem das Sanatorium seinen Namen hatte. Weiter zur Linken lag ein anderer Berg auf: der Monte Genesio. Weit beugte sich Carmen zum Fenster hinaus und sah nun weißschimmernde Villen und Hotels an der breiten, mit Kastanienbäumen besäteten Seepromenade und dahinter Lugano, terrassenförmig und malerisch aufgebaut. Die Sonne spiegelte sich in den Fenstern, daß es wie Feuer

darin aufglühte; sie glitt über die Gärten, die wie Dalen zwischen den Häusern aufstauten. Und immer engere Kreise zogen ihre Blicke, bis sie an dem unter ihrem Fenster beginnenden und sich anscheinend bis zur Seepromenade hinziehenden Park haften blieben. Da gab es üppige Boscetts von südlischen Pflanzen, Palmen, Lorbeer-, Oliven-, Feigenbäume und Taxusheden. Auf dem freien Platz vor dem Hause ließ ein Springbrunnen seine Wasser in Strahlen aufsteigen und in ein großes, von einem Gitter eingefasstes Bassin fallen. Ringsum war ein Weg mit Ruhebänken, unter Palmen und Lorbeerbäumen versteckt. Rosen und Heliotropen blühten auf den Beeten und sandten ihren köstlichen Duft bis zu ihr hinauf. Ein unendlich frohes, dankbares Gefühl durchzog Carmens Brust. Wie köstlich mußte es sich hier leben lassen! Es war ihr wie eine Verheißung und Erfüllung uneingestandener Sehnsüchte. Aus diesem Gefühl heraus wuchs die Freude am Leben groß und stark in ihr empor, ihre fast an Sorglosigkeit streifende heitere Lebensauffassung sah die Zukunft in hellen Farben. Nur schwer riß sie sich los, um ihre Toilette zu vervollständigen. Dann brachte Giovanni ihr das Frühstück und jagte, daß er sie um neun Uhr abholen und zum Herrn Professor führen werde, der sie um diese Zeit zu sprechen wünsche. Es war nicht mehr lange Zeit bis dahin, und sie mußte sich beeilen, um fertig zu werden. Als sie dann an Giovanni Seite den langen Korridor entlang schritt, begann ihr Herz doch etwas zu klopfen. Da öffnete der Diener eine Tür und ließ sie eintreten. Sie sah sich in einem hohen, vornehm eingerichteten Herrenzimmer, dessen Wände zum Teil mit Bücherregalen und Schränken voll medizinischer Instrumente bedeckt waren. Vor dem Schreibtisch, über eine Arbeit gebeugt, sah ein Mann, von dem sie vorläufig nur den schön geformten, mit dichten dunklen Haaren bedeckten Kopf und den breiten Rücken sah. Er schien ihren Eintritt überhaupt zu haben, denn er nahm keine Notiz davon.

Carmen räusperte sich leicht. Nun wandte er ein wenig den Kopf und sah nach ihr hin. Ein Ausdruck von Betroffenheit und Staunen glitt über seine Züge, als er die junge schöne Schwester, die wie der lachende Frühlingssonnenschein plötzlich vor ihm stand, gewahrte. In der nächsten Sekunde stand er auf, ging ihr entgegen und reichte ihr die Hand. „Schwester Carmen Sigmar?“ fragte er kurz, ihre Hand nur flüchtig berührend. „Ja wohl, Herr Professor,“ erwiderte sie, voll und offen zu ihm aufsehend. Sie begegnete einem kühl forschenden, ernsten Blick, in dem nichts von einem freundlichen Entgegenkommen lag. Bitte - wollen Sie hier Platz nehmen.“ Er wies auf einen Stuhl neben seinem Schreibtisch und ließ sich wieder auf seinen vorigen Platz vor dem Schreibtisch nieder. Das Licht fiel jetzt voll auf sein Gesicht. Es zeigte edelgeschnittene Züge. Ueber der hohen Stirn standen die vollen dunklen Haare zu einem dichten Büschel zusammen; an den Schläfen waren sie leicht ergraut. Das Kinn zierte ein voller, stumpfer, kurz gehaltener Bart, und über den Lippen, deren feingeschnittener Rand sichtbar blieb, sah ein kühn geschwungener Schnurrbart. Die aristokratisch gebogene Nase und ein Paar ernste, ausdrucksvolle Augen vervollständigten das Bild, das Carmen von ihrem neuen Vorgesetzten empfing. „Sie sind mir von der Schwesterstation in Berlin empfohlen worden,“ nahm er jetzt das Wort, „daraufhin habe ich Sie engagiert und hoffe, daß die Empfehlung sich bestätigen wird. Doch - Sie scheinen mir noch sehr jung zu sein.“ „Ich bin schon 24 Jahre alt, Herr Professor,“ gab Carmen, sich unter seinem durchdringenden Blick etwas beengt fühlend, zur Antwort. „Schon -“ er lächelte flüchtig. „Ich meine, 24 Jahre wären noch sehr jung für den schweren, verantwortungsvollen Beruf, den Sie sich erwählt haben, denn er erfordert eine volle, ernste Hingabe an seine Pflichten.“

Eine neue polnische Herausforderung.

In Berlin polnischen Kreisen hat die Mitteilung, daß Polen in der kommenden Woche einen Zug mit 180 Mann Militär und 14 Wagen Heeresgut über Marienburg und Deutsch-Polau, also durch deutsches Gebiet hindurch, in den nördlichen Teil des Korridors geleiten will, außerordentliches Aufsehen erregt. Von polnischer Seite wird die beabsichtigte Durchführung damit begründet, daß sie den Umweg über Bromberg und Thorn ersparen möchte. An sich ist zuzugeben, daß durch das Pariser Abkommen vom 21. April 1921 Polen das Recht zugestanden ist, Militärzüge durch Ostpreußen fahren zu lassen. Dieses Zugeständnis ist unter dem Druck der Verhältnisse damals erfolgt, weil deutsche Verhältnisse die Notwendigkeit bestand, mit Rücksicht auf die völlige Abschneidung Ostpreußens von Mutterlande deutsche Militärtransporte in geschlossenen Zügen durch den Korridor zu leiten. Wenn damals uns Polen unter der für Deutschland bestehenden Zwangslage ganz unnötigerweise als Gegenleistung das Zugeständnis abtrotzte, daß wir ihm die Durchleitung polnischer Militärzüge durch Ostpreußen gestatteten, so ist zunächst festzustellen, daß für Polen keinerlei Bedürfnis für eine solche Forderung bestanden hat. Denn einmal verfügt Polen über ein völlig geschlossenes zusammenhängendes Staatsgebiet und weiterhin ist der kleine Umweg über Thorn und Bromberg so bedeutungslos, daß man von vorneherein mit der uns von Polen seinerzeit abgedingten Forderung sicher ganz andere Absichten im Auge hatte. Und selbst wenn der Umweg ein erheblicher gewesen wäre, so ist für jeden unbefangenen Beobachter wohl ohne weiteres ersichtlich, daß es in Friedenszeiten auf einen solchen Umweg weniger ankommen sollte, wie auf die Aufrechterhaltung der von Herrn Jaleski mit Worten etwas allzu reichlich propagierten sogenannten „gaut-nachbarlichen Beziehungen“, die Polen mit Deutschland endlich anzubahnen wünscht.

Die Tatsache, daß bisher Polen noch nicht ein einziges Mal den angezogenen Recht nach dem Pariser Abkommen vom 21. April 1921 Gebrauch gemacht hat, beweist ja, daß Polen sehr wohl in der Lage ist, auch ohne Inanspruchnahme deutschen Gebietes Truppentransporte nach seinem Kriegszwecken abzugeben zu lassen. Daß aber Polen ausgerechnet den gegenwärtigen Augenblick dazu benutzte, erstmalig von einem Deutschland abgedingten Recht Gebrauch zu machen, läßt den Vorgang in einem sehr bedenklichen Lichte erscheinen. Offensichtlich handelt es sich um eine nicht voller Absicht durchgeführte Demonstration, um jene niederträchtigen Politik der Nabelstiche, die wir in dem ewigen Krieg der Aufgerissenen nach dem Kriege zur Genüge kennen gelernt haben. Daß Herr Jaleski auf „eigene Rechnung“ die auffällige Häufung von Herausforderungen gegen Deutschland wagt, wie wir sie in den letzten Tagen erleben mußten, wird selbst der politische Blinde nicht glauben können. Herr Jaleski scheint seine Aktion in Ostpreußen durch das neue Interview unterstützen zu wollen, das er einem Vertreter der halbamtlichen „Epoca“ gewährt hat. Er geht in dieser Unterredung wieder auf seine Pariser Herausforderungen an Deutschland ein und er hat die, sagen wir einmal höflich: „Unverschämtheit“, die Erregung der deutschen Presse infolge seiner Pariser Erklärungen auf den Umstand zurückzuführen, daß „Deutschland die Erhaltung des Friedens nicht erwünscht sei!“ Worauf es aber Jaleski antwortet, ergibt sich aus seinem angefügten Kommentar, er möchte glauben, „daß die künftige Regierung in Deutschland aus Männern zusammengesetzt sein wird, zu deren politischem Glaubensbekenntnis die Erhaltung des Friedens gehören wird.“

Wenn der polnische Außenminister glauben sollte, daß Deutschland unter irgend einer Regierung, welche es auch sein möge, zu Ehren des polnischen Größenwahns „Sarkisiri“ begehen wird, so dürfte er sehr bald eines Besseren belehrt werden.

Die Große Koalition gescheitert?

Trübe Aussichten.

Mit. Berlin, 22. Juni. Die Verhandlungen des 22er Ausschusses im Reichstage sind gestern nach anderthalb stündiger Besprechung abgebrochen worden, ohne daß ver-



Schwester Carmen
Katholik
Katholik

Fortsetzung.
Carmen schaute sich durch diese Worte, die einen Zweifel auszuwirken schienen, fast verblüfft, aber sie ließ sich nicht einschüchtern.

„Ich bin mir ihrer vollkommen bewußt, Herr Professor“, antwortete sie stolz.

„So — nun, das würde mir lieb sein,“ sagte er, seinen Bart langsam streichend. „Es gibt junge Mädchen, die den Beruf der Krankenpflegerin ergreifen, ohne sich vorher über den Ernst und die Schwierigkeit klar zu werden, aus rein äußeren Motiven. Manche — benutzen ihn nur als Mittel zum Zweck — um ihre Vorgängerin gehuldet zu diesen. Ich — entließ sie deshalb, denn — ich dulde keine Liebesleiden in meinem Hause.“

Selbstlos stand Carmen den Professor vor. Sie schaute an. Dann trat eine dunkle Rote in ihre Wangen. Mit einem Ruck sprang sie auf. In ihren Augen flammte es.

„Herr Professor — ich —“
„Bitte, wollen Sie sich gefälligst wieder setzen,“ schnitt er ihr das Wort ab, „unfiese Unterredung ist noch nicht beendet.“

Sie setzte sich nach kurzem Zögern. Aber in ihr zitterte es vor Scham und Empörung. Sie presste die Lippen fest aufeinander und sah über den Professor hinweg nach der gegenüberliegenden Wand.

„Kommen wir jetzt zur Sache,“ fuhr er fort, ohne auf seine vorherige Bemerkung noch einmal zurückzukommen. „Was Ihre Tätigkeit hier in meinem Sanatorium betrifft, so wird sie keine besonders anregende sein, denn wir haben keine Schwerkranken, sondern nur Erholungsbedürftige, Nerven-, Gicht-, Bluthochdruck- und diabetische Patienten. Die Behandlung moderner physikalischer und diätetischer Methoden in Anwendung, auch alle Arten Bäder, Licht-, Massage- und dergleichen. Sie haben

einbart worden ist, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen.

Nach dem ergebnislosen Abbruch der Verhandlungen des 22er Ausschusses hatte Hermann Müller zunächst ein längerer Unterredung mit dem Fraktionsvorsitzenden der Zentrumspartei, v. Guérard. Bald darauf erschien Staatssekretär Dr. Meißner im Reichstag, um mit Hermann Müller, wie man annimmt, auf Veranlassung des Reichspräsidenten die politische Lage zu besprechen. Aufgrund dieser Besprechung überließ Abg. Müller für gestern nachmittags dem Fraktionsführer, jedoch nur diese und nicht auch die übrigen Verhandlungsbeauftragten der in Frage kommenden Fraktionen, um nochmals einen Versuch der Großen Koalition zu machen.

Die Fraktionsführer-Besprechung dauerte etwa eine Stunde und wurde dann auf heute Mittag 12 Uhr vertagt. Man ist zwar bezüglich einiger Punkte zu einer Einigung gekommen, mußte jedoch bezüglich der wichtigsten Streitfragen feststellen, daß hier die Gegenfrage weker bestehen Es handelt sich dabei um die Steuerfrage, die Frage des Verfassungstages, den Panzerschiffbau und besonders um die Preußenfrage. Da gerade letztere von ausschlaggebender Bedeutung für eine erfolgreiche Fortsetzung der Verhandlungen ist, bemüht man sich namentlich im Zentrum und bei den Demokraten, hier eine Kompromißlösung zu finden.

Es ist anscheinend geplant, daß die Führer der Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Demokraten der Deutschen Volkspartei eine Erklärung abgegeben sollen, wonach diese mit ihrem ganzen Einfluß und dem Gewicht ihrer ganzen Persönlichkeit bei den preußischen Fraktionen des Zentrums und der Demokraten sich dafür einsetzen wollen, daß die Wünsche der Deutschen Volkspartei auf Umbildung der preußischen Regierung mit größter Beschleunigung verwirklicht werden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die heute vorm. 10 Uhr zusammentritt, wird namentlich darüber zu entscheiden haben, ob sie sich mit einer derartigen Erklärung der Fraktionsführer des Zentrums und der Demokraten begnügt oder weiter auf Erklärungen der preußischen Landtagsfraktionen bestehen will. Von diesem Entschiede der Volkspartei dürfte es in erster Linie abhängen, ob die Große Koalition zu Stande kommt oder heute noch endgültig scheitert.

Vor einer Regierungskrise in Frankreich?

Paris, 21. Juni. Dem „Journal“ zufolge verteilten sich die Präsidenten der in den letzten beiden Tagen gebildeten 20 Sozialkommissionen wie folgt auf die einzelnen Parteien: 3 Kommunisten, 6 Radikale, 2 Linksradikale, 3 Linksrepublikaner, 1 Unionist, 1 Mitglied der Gruppe Maginot 1 Mitglied der Gruppe Marin und 1 Parteilofer.

Man offensichtlich sind also die Gruppen nicht nach ihrer Stärke vertreten, denn die 100 Sozialisten haben 3, die 125 Radikale 6 und die 102 Marinisten nur 1 Präzidentenposten. Das „Journal“ weist auf die Widersprüche hin, die darin besteht, daß die Radikale 4 Minister im Kabinett haben, während am vergangenen Donnerstag nur 25 radikale Abgeordnete für die Regierung, aber 40 gegen die Regierung gestimmt hätten.

Die Pariser Presse spricht von der Möglichkeit einer bevorstehenden Regierungskrise, da die in der letzten Zeit von Poincaré eingenommene Haltung es im Interesse der Nationalen Union mit jedem zu verderben suche, was sowohl die Linke, als auch die Rechte stark verstimmt habe.

Poincaré über die Frankenstabilisierung.

Paris, 21. Juni. Poincaré hielt heute in der Kammer seine angekündigte Rede über die Frankenstabilisierung. Er erklärte, die Finanzreform werde gefährdet, wenn man wieder zum Parteienkampf zurückkehre. Der Augenblick zur Stabilisierung sei jetzt gekommen. Auch sei die Regierung zur Stabilisierung gezwungen, da die Konvention mit der Bank von Frankreich Ende dieses Monats ablaufe, die Bank die Konvention aber nicht erneuern wolle, wenn nicht stabilisiert würde. Auch nach der Stabilisierung müßte die Nationale Union beibehalten werden.

Strukturen erteile ich in jedem Einzelfalle. Halten Sie sich um zehn Uhr bereit, um mich auf meinem Rundgang zu den Patienten zu begleiten, damit ich Sie in Ihre Tätigkeit einführen kann. Worauf ich jedoch ein Hauptgebot lege, das sind: ein heiteres Gemüt, eine sich stets gleichbleibende Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, ein williges Eingehen auf die Wünsche und Eigenheiten der Patienten. Glauben Sie, diese Eigenschaften zu besitzen?“

Carmen, die den fast geschäftsmäßig kühlen Worten schweigend, mit fest aufeinandergepressten Lippen zugehört und dabei mit ihrem Unwillen und Jörn gekämpft hatte, zwang sich jetzt zu einer gleichmütigen föhler Erwiderung.

„Ich werde mich bemühen, Sie zufrieden zu stellen.“

„Nun gut, dann wollen wir es also versuchen. Ich füge noch hinzu, daß die Zeit von zwei bis vier Uhr nachmittags und nach neun Uhr abends unbeschränkt Ihnen gehört. Punkt zehn Uhr muß alles zur Ruhe gegangen sein.“

Bei den letzten Worten erhob sich Professor von Hartungen, und Carmen stand ebenfalls auf.

Er zog seine Uhr.

„Es ist jetzt einhalb zehn — erwarten Sie mich Punkt zehn Uhr unten im Empfangszimmer.“

Carmen verneigte sich leicht und wollte gehen.

„Halt — noch etwas!“ rief er ihr nach.

Sie wandte sich langsam wieder um.

„Heberrückene Empfindlichkeit müssen Sie sich abgewöhnen, wenn wir miteinander auskommen wollen, Schwester Carmen!“

Carmen wurde fassungslos. Sie wollte etwas erwidern, aber er schnitt es ihr mit einem kurzen „Guten Morgen“ ab und ging zu seinem Schreibtisch zurück.

Da eilte sie hinaus.

Erst als sie sich wie betäubt vor der Tür stehen sah, war ihr zumute, als wenn sie auf ihre eigenen Begeisterung von heute morgen, auf ihre Erwartungen und ihre Schaffenslust plötzlich eine kalte Dusche bekommen hätte.

Das war ja ein vielversprechender Anfang — darauf war sie nicht vorbereitet gewesen. Aber es kommt eben immer anders im Leben, als man es sich vorher ausmalt.

Wie stolz hatte sie ihrer Mutter gegenüber geäußert, daß es viel leichter wäre, sich einem Mann zu weihen, als

Der Nord in der Skapschtina.

Ungeheure Erregung.

Zwei weitere Todesopfer.

Belgrad, 21. Juni. Ueber die Vorfälle in der Skapschtina herrscht in ganz Jugoslawien ungeheure Erregung. Von den von dem Abgeordneten Ratkisch verlesenen Abgeordneten sind im Laufe des Tages noch die Abgeordneten Pinar und Basarewitsch ihren Verletzungen erlegen.

Die Regierung hat einen Aufruf erlassen, in dem sie erklärt, daß die Opfer des Verbrechens auf Staatskosten bekräftigt würden, und daß der Staat sowohl für die Verletzten wie auch für die Hinterbliebenen der Ermordeten sorgen werde. Weiter wird die Bevölkerung aufgefordert, die Ruhe zu bewahren.

Dieser Aufruf hat bisher Erfolg gehabt. Selbst in der kroatischen Hauptstadt Zagreb ist es nur zu einer verhältnismäßig unbedeutenden Demonstration gekommen. Die Oppositionspresse greift die Regierung scharf an, bezeichnet jedoch die Tat des Mörders Ratkisch als das böserliche Verbrechen eines einzelnen, für das nur der Täter selbst die Verantwortung trage.

Der Zustand Stephan Raditsch ist vorläufig zufriedenstellend. Auch das Befinden Permar wird als ziemlich gut bezeichnet, da der Schuß nur die weichen Lungenteile verletzete.

Der Mörder Ratkisch, der der serbo-radikalen Regierungspartei angehört, wurde gestern drei Stunden lang vom Untersuchungsrichter vernommen. Er entschuldigt sich mit der großen Erregung, in die er durch die ihm zugeführte persönliche Beleidigung versetzt wurde.

Das jugoslawische Parlament ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Weitere Ehrung der Bremenflieger.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Mit. Berlin, 21. Juni. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute vormittag die zurückgekehrten Ozeanflieger. Die Flieger wurden dem Reichspräsidenten durch Reichsverkehrsminister Koch vorgestellt, wobei der Geschlechts-träger der englischen Botschaft, gegen war. Der Reichspräsident begrüßte die Flieger noch einmal persönlich und ließ sich über ihre Erlebnisse berichten. Zur Erinnerung an ihren Besuch überreichte der Reichspräsident jedem der drei Ozeanflieger sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Bei der Stadt Berlin.

Mit. Berlin, 21. Juni. Heute mittag 11 Uhr empfing die Stadt Berlin in ihrem Rathaus die Bremenflieger. Neben den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden wohnte auch der Botschafter der Vereinigten Staaten, Dr. Schurman, der Veranstaltung bei. In der Ansprache, die Oberbürgermeister Boeck an die Ozeanflieger richtete, bemerkte er, er möchte diese Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne auch seinen New Yorker Kollegen Minister Walker und der Stadt New York sowie allen Städten der Vereinigten Staaten, in denen die Bremenflieger eine überaus freundliche Aufnahme gefunden hatten, herzlich zu danken. Der Berliner Oberbürgermeister überreichte sodann den Fliegern die von der Stadt Berlin gestiftete Plakette, die vor ihnen im vergangenen Jahre auch Chamberlin und Levin erhalten hatten.

Sonstige Nachrichten

Am Mittwoch wurde in Paris ein ergänzendes Abkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag durch den deutschen Botschafter von Hoefch und Ministerialdirektor Poffe einerseits und Briand und Handelsminister Bokanowski andererseits unterzeichnet.

Polens Absichten auf Danzig.

Warschau, 21. Juni. Der polnische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, erklärte vor Sejmmitgliedern, Polen brauche auch den Danziger Hafen. Der stellvertretende Vorsitzende des Sejm Ausschusses, Abg. Rozybarski, erklärte sogar, daß Polen nicht nur zwei, sondern drei und sogar vier Häfen haben müsse.

als einer Frau unterzuordnen, und daß es sich dabei nur um berufliche Sachen handelte. Der Professor war logisch beim ersten Empfang persönlich geworden, beleidigend und persönlich sogar. Darfste sie sich das gefallen lassen, und erwachsen ihr daraus nicht alle möglichen Schwierigkeiten für die Ausübung ihres Berufs? Sie hatte darin schon manche Demütigung hinnehmen, ihr ureigenstes Selbst verleugnen, ihr angeborenes Standesgefühl und ihren Stolz oft genug unterdrücken müssen, aber durch ihr unverschämtes heiteres Gemüt hatte sie sich in die schwierigsten Situationen mit Gleichmut zu finden gewußt, war mit allen Menschen, auch mit oft groben, herrischen oder liebenswürdigen Ärzten und Vorgesetzten gut ausgekommen, hatte mit ihrer Eigenart gerechnet und war weit davon entfernt gewesen, etwas persönlich zu nehmen. Heute fühlte sie sich zum ersten Male gekränkt, beleidigt, gedemütigt. Die hochgeborene Gräfin, die sie bisher kraftvoll verleugnet hatte — auch der Professor ahnte ihren wahren Stand nicht — regte sich in ihr, und viel mehr noch das Weib. Hatte schon die ganze, kühl geschäftsmäßige Art des Empfanges etwas allgemein Deprimierendes, so hatte des Professors Bemerkung von den „Liebesleiden, die er in seinem Hause nicht dulde“, jeden Kern in ihr in Aufruhr gebracht.

Was erlaubte er sich da ihr gegenüber, und was dachte er von ihr? Hinterher hatte er noch von wundertriebener Empfindlichkeit gesprochen. Diesen Vorwurf hatte ihr bisher noch niemand gemacht. War sie wirklich übertrieben empfindlich gewesen, wenn sie die Bemerkung als eine Beleidigung auffaßte? Freilich wäre es klüger gewesen, sie hätte sie vollständig ignoriert. Sie ärgerte sich jetzt, daß sie es nicht getan und daß sie ihre vornehme Ruhe und Gelassenheit in diesem Falle verloren hatte. Woza regte sie sich auf? Diese Bemerkung durfte sie doch gar nicht berühren. Es war nicht von ihr, daß sie ihm ihr Getränk verraten hatte. Waden hätte sie darüber schweigen, das wäre gefehlet gewesen. Sie begriff sich selbst nicht, und als ob sie etwas Bestimmtes nachsehen mußte, laute sie jetzt leise und gedämpft. Der Satz ihr nicht ein gewisses Mal „übertriebene Empfindlichkeit“ vorzulesen

Rein Rücktritt Parker Gilberts vor Erledigung des Reparationsproblems.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

In der französischen Presse sind verschiedentlich Nachrichten erschienen, die die Ernennung eines Stellvertreters für den Reparationsagenten mit Rücktrittsabsichten Parker Gilberts in Verbindung bringen. Derartige Gerüchte sind, wie wir hören, auch in Berliner politischen Kreisen in Umlauf. An deutscher ausländischer Stelle sind zwar solche Gerüchte gleichfalls bekannt, doch ist vom Generalagenten bisher niemals in dieser Richtung eine Andeutung gefallen. Man glaubt daher in amtlichen deutschen Kreisen nicht, daß diese Gerüchte irgend einen tatsächlichen Hintergrund haben. Daß Parker Gilbert ewig auf seinen Posten bleiben wird, ist natürlich nicht anzunehmen. Wohl aber ist damit zu rechnen, daß er versuchen wird, die Erledigung des ihm gewordenen Auftrages zu beschleunigen. Dieser Auftrag besteht bekanntlich nicht nur darin, die Durchführung des Dawesplanes zu überwachen, sondern zu prüfen, ob und nach welcher Richtung er abänderungsbedürftig und abänderungsbedürftig ist.

Die letzten Berichte Parker Gilberts über die Wirksamkeit des Dawesplanes haben deutlich erkennen lassen, in welcher Richtung sich die Tätigkeit Parker Gilberts bei Erledigung seines Auftrages entwickelt hat: Festsetzung einer Endsumme der deutschen Reparationsleistungen. Eine Entscheidung darüber ist kaum vor der amerikanischen Präsidentschaftswahl zu erwarten, weil ja die Reparationsfrage in engem Zusammenhang steht mit dem Problem der internationalen Schulden.

Die Verbindung beider Fragen ist in zahlreichen Besprechungen zwischen Parker Gilbert und Poincaré erörtert und man darf jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, festgelegt worden. In gewisser Weise steht damit auch die Frage der französischen Frankensabilisierung in Zusammenhang.

Es ist nicht ganz unbekannt, daß man sich in deutschen Wirtschaftskreisen sehr eingehend und sehr ernst mit dem Reparationsproblem beschäftigt und die Wege prüft, die aus der zunehmenden Verfestigung der wirtschaftlichen Gesamtlage herauszuführen in ein ruhigeres und stabileres Verhältnis der weltwirtschaftlichen Gestaltung. Die Tatsache, daß Deutschland bisher die ihm durch den Dawesplan auferlegten Reparationsleistungen lediglich aus den Auslandsanleihen bezahlt, verlangt auch vom Standpunkt der Anleihegeber eine Neuregelung dieses Problems. Es ist kaum noch ein Geheimnis, daß die vorläufigen sehr einachehenden Besprechungen Parker Gilberts in Amerika in erster Linie der Frage galten, wie Deutschlands Zahlungsversichtungen in Uebereinstimmung gebracht werden können mit seiner Zahlungsfähigkeit. Man darf deshalb heute schon sagen, daß Parker Gilbert in Uebereinstimmung mit seinen Auftraggebern der Ueberzeugung ist, daß zwar Deutschland vielleicht vorübergehend die volle Jahresannuität zahlen könnte, daß sich daraus aber zunächst für Deutschland die bedenklichsten Wirtschaftskrisen und finanziellsten Erschütterungen entwickeln müßten, denen weder Amerika als Anleihegeber noch Frankreich, Belgien, England usw. als Reparationen empfangende Länder gleichgültig gegenüber stehen könnten. Deshalb ist mit einem Rücktritt Parker Gilberts solange nicht zu rechnen, solange diese Uebereinstimmung über die Notwendigkeit einer Reparationsreform zwischen Reparationsagenten, Anleihegebern u. Reparationsempfangenden Ländern noch nicht besteht.

Aus dem Westen Deutschlands.

Die Vortragsreise Professor Scotts.

Ihr Abbruch wegen der Kriegsschuldfrage.

Heidelberg, 21. Juni. Der bekannte amerikanische Völkerrechtslehrer und Präsident des amerikanischen Instituts für Völkerrecht Dr. James Brown Scott, der gestern nachmittag in der Aula der Heidelberger Universität über „Grundrecht und Staaten“ sprechen sollte, hat überraschenderweise seinen Vortrag, zu dem sich bereits zahlreiche Hörer eingefunden, abgefragt. Die Abfrage erfolgte auf Grund einer Rückfrage von Vertretern der juristischen Fakultät in Heidelberg mit Scott, in welcher dieser befragt wurde, ob der Hinweis deutscher Zeitungen richtig sei, wonach Scott im Jahre 1919 bei der Formulierung und Einreichung des Kriegsschuldparagrafen in den Versailler Vertrag und seiner Begründung hervorragend mitgewirkt habe. Scott erklärte, daß er sich zu dem Thema von der Allensschuld Deutschlands mit Rücksicht auf seine amtliche Stellung nicht äußern könne und daß er es deshalb vorziehe, von weiteren Vorträgen in Deutschland abzusehen.

Die Erdbeben am Mittelrhein.

Panitz in einem Kino.

Rhein, 21. Juni. Zu dem gestern gemeldeten Erdbeben am Mittelrhein wird noch bekannt, daß der Hauptherd das nördliche Gebiet des Mittelrheins und vor allem die Vorderpfalz umfaßte. In den von den beiden Erdstößen heimgesuchten Ortschaften war die Erregung unter der Bevölkerung sehr groß. In einem Kino in Neuwied entstand eine Panik unter den zahlreichen Besuchern, die gänzlich die Vorstellung verließen und auf die Straße strömten. Außer Beschädigungen an den Häusern und Wohnungen sind glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen. Selbst in den am meisten betroffenen Gegenden blieb es bei den Beschädigungen am Mobiliar. Während in einzelnen Orten die Erdstöße sehr deutlich wahrgenommen wurden, blieben benachbarte Flecken völlig verschont. Die Erdstöße hielten einige Sekunden an und waren von einem summenden Geräusch begleitet. In den Eisenbahnstellwerken Horchheim, Passendorf, Ehrenbreitstein und weiter rheinabwärts wurden beide Erdstöße sehr deutlich wahrgenommen.

Rhein. (Eine Diebesbande im Königsforscht gefaßt.) Am Mittwochnachmittag wurde einem Kölner Kaufmann, als er auf einer Straße im Königsforscht seinen Kraftwagen kurze Zeit allein ließ, ein Koffer mit Inhalt und andere Gegenstände aus dem Wagen gestohlen. Als er zum Wagen zurückkam, sah er die davonentlaufenden Spitzbuben. Er fuhr sofort nach Hoffnungsthal und benachrichtigte die dortige Polizei. Dieser gelang es unter Führung des Oberlandjägermeisters Schäfer mit Hilfe von Spürhunden und Waldarbeitern, die Diebe, die ihre Beute schon untereinander verteilt hatten, innerhalb einer Stunde festzunehmen. Es handelt sich um vier jüngst fängere Burschen, die aus Heumar stammen. Einer der Burschen hatte eine Schutztaffe bei sich.

Vermischtes

Wie Maddalena Robile fand.

Berlin, 21. Juni. Wie aus Rugsbay vorliegende Meldungen bestätigen, daß Maddalena Robiles Lager aufgefunden und Proviant abgeworfen hat, ferner Gewehre, Munition, Zigaretten und Briefe Robiles Leute tanzt vor Freude auf dem Esse herum. Landungsbedingungen: hat der Flieger nicht feststellen können. Weiter stellte Maddalena fest, daß Amundsen sich nicht bei Robile befindet. Die mit der Ballonhülle nach Osten getriebenen Leute konnte Maddalena nicht entdecken. Das Gesamtgewicht der abgeworfenen Proviantmenge beträgt fast 6 Zentner.

Bei der Hilfsaktion Maddalena befanden sich neben Major Maddalena an Bord des Savoya-Flugzeuges Leutnant Tanga, ein Mechaniker und ein Radiosachverständiger, der niemals zuvor geflogen war. An Bord der Citta di Milano konnte man eine Stunde lang das Zwiegespräch zwischen Robile und Maddalena mittels Radio abhören.

Beforgnisse um Amundsen in Norwegen

Mit. Oslo, 21. Juni. In Oslo herrscht jetzt erste Beforgnis über das Schicksal Amundsens. Alle bisher über ihn vorliegenden Gerüchte auch die von einer Notlandung auf dem Esse, haben sich nicht bestätigt.

Der Spitzbergenforscher Hoel, der auf dem russischen Eisbrecher Krassin als Sachverständiger tätig sein wird erklärte, die Lage beginne beunruhigend zu werden. Er glaubt nicht, daß der Eisbrecher Krassin sich an den Nachforschungen nach Amundsen beteiligen werde. Diese Aufgabe fällt eher dem russischen Eisbrecher Matygin zu, der sich bereits in jener Gegend befindet.

Skandalös!

Kopenhagen, 21. Juni. Der Dampfer Hobby wird nur nach Norwegen zurückkehren, obwohl die Hilfsarbeiten soeben erst begonnen haben. Eine amerikanische Dame, Miss Boyd, hat den Dampfer für eine Vergnügungsfahrt nach Grönland gemietet, und sie hat, wie berichtet wird, es abgelehnt, ihre Reise zugunsten der Hilfsversuche zu verschieben.

Das Dahlemer Explosionsunglück — Die Sühne. Nach elfstündiger Verhandlung wurde der frühere Generalkonful Robert Weingärtner wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung, sowie wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wie bekannt, ereignete sich in der Villa des Angeklagten in Dahlem im Januar dieses Jahres eine schwere Explosion hochexplosiver Stoffe, durch welche mehrere Personen getötet worden waren. Weingärtner hatte die ihm durch seinen Beruf auferlegten Pflichten betr. die Lagerung von Explosivstoffen usw. in grober Weise vernachlässigt. Der Verurteilte hat Berufung eingelegt.

Ein Priester am Altar erschossen. Wie aus Minsk gemeldet wird, wurde in Kolbanow in Weißrußland ein orthodoxer Priester in der Kirche, während er die Messe las von einem 18jährigen Burschen erschossen. Die Tat soll aus politischen Gründen begangen worden sein. Der Verurteilung hat sich deswegen eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Noch rechtzeitig gerettet. Ein mit acht Deutschen besetztes Wasserflugzeug, das vom Flughafen in Pisa ausgeflogen war, erlitt in der Nähe der Insel Gorgona Havarie und sandte SOS-Rufe aus. Das Flugzeug wurde von dem italienischen Seeräuber treibend aufgefunden. Die Insassen des Flugzeuges wurden nach Livorno gebracht.

Bergmannstos. In der Laural-Grube in Birginien wurden durch schlagende Wetter sechs Bergleute getötet und sieben schwer verletzt.

Rundfunk

Samstag, den 23. Juni 1928.

Programm der Westdeutschen Sendegemeinschaft:
11.15—11.40 Köln: Schulfunk; 13.40—14.30 Köln: Mit tagstanzert; 14.30 Funkwerbung; 15.40—16.00 Elberfeld Telegrapheninsp. Artb. Wurbs: Funktechnik; 16.00—16.30 Köln: Amni Webelind: „Märchen für Erwachsene“; 16.30 bis 17.00 Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin Beamten-Fortbildungskurse; 17.00—17.30 Köln: Frauen stunde; 17.30—18.00 Münster: Prof. Dr. Hafe: „Einführung in die englische Sprache“; 18.00—18.55 Köln: Vesperkonzert; 19.20—19.45 Köln: Die Stunde des Arbeiters; 19.45—20.05 Münster: Der westfälische Kulturkreis; 20.05 Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; 20.15 Dortmund: Lustiger Abend; anschließend Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht; anschließend: Funkwerbung; anschließend bis 1.00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Sport.

Oberkasseler Fußballverein 1910 e. V.

Oberkassel I (Bauklasse) — Siegburger Sportverein I (Liga) 3:3.

Der Oberkasseler Fußballverein wollte vergangenen Sonntag mit seiner 1. Mannschaft auf einem Stiftungsfeste in Niederholtorf, wo er das Propaganda-Spiel des Tages austragen sollte. Als Gegner stellt man gleich einen Gegner, der einer höheren Klasse als der O.K.V. angehört. Was der Siegburger Sportverein ist und kann, das ist wohl allgemein bekannt. Die Mannschaft verfügt über eine in bezug auf Technik und Kombination sehr gute Mannschaft. Ihr Sturmführer, der süddeutsche „Höger“, versteht es aufs Beste, seine Mannschaft zu führen.

Leider ließen die Platzverhältnisse durch das bisherige schlechte Wetter viel zu wünschen übrig, jedoch war dies sowohl der einen wie der anderen Partei zum Nachteil.

Zum Spielverlauf.

Unter guter Leitung betreten die Mannschaften gegen 4.30 Uhr das Spielfeld. Das Spiel wurde gleich zu Anfang ein forsches, d. h. soweit es der ausgedehnte Platz ermöglichte. Beide Stürmerreihen wurden ihrem gegnerischen Tore oft sehr gefährlich, es kam aber vorerst zu keinerlei Erfolgen. Endlich, nach etwa 20 Minuten Spieldauer, geht Oberkassel durch den für Erfolge eingetragenen Linksaußen in Führung. Siegburg vermochte aber bald darauf gleichzuziehen, außerdem auch noch nach Verlauf von etwa 10 Minuten ein Tor vorzutreten. Oberkassel läßt aber nicht nach. Durch einen Straßstoß wird der Ausgleich kurz vor der Pause geschaffen. Mit 2:2 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn ist man erstaunt über die schöne Zusammenarbeit der Oberkasseler trotz des schlechten Bodens. Die gute Siegburger Mannschaft ist selbst über das fixe Spiel ihres geringeren Gegners erstaunt. Bald ist sie auch schon zum dritten Male geschlagen. Oberkassel geht durch den dritten Treffer in Führung. 3:2 für die Unsrigen. Abdann folgt ein Hin- und Herpiel und keiner kann zu weiteren Erfolgen gelangen. Siegburg wollte sich doch von Oberkassel nicht schlagen lassen. Und mit Glück haben sie noch ein Remis kurz vor Spielende herausgeholt. Etwa 3 Minuten vor Ende halt Siegburg den Ausgleich.

Unter Berücksichtigung der schlechten Bodenverhältnisse kann man doch noch von einem sehr schönen Spiel sprechen.

Es hat keiner gewonnen. Jedoch hätte Oberkassel dies mit einem Tor Vorsprung verdient. Ein Unentschieden ist in diesem Falle für Oberkassel auch ein Sieg.

Oberkassel II — Sportverein Koler I 1:2.

Oberkassels Dritte, mit Erfag antretend, mußte sich knapp bei ersten Mannschaft von Koler beugen.

Sportverein Beuel I a. Jgd. — Oberkassel I a. Jgd. 2:0.

In Beuel trafen sich genannte Jugendmannschaften zum fälligen Retourenspiel. Das Spiel, welches in Oberkassel unentschieden ausfiel, endete diesmal mit einem Sieg der Beueler.

Mit dem kommenden Montag, den 25. 6., tritt die diesjährige Spielpause in Kraft, und zwar bis zum 5. August. Der Oberkasseler F. V. hat sich bemüht, für den letzten, also morgigen, Sonntag noch einen spielstarken Gegner für das Schlußspiel zu verpflichten. Näheres durch Plakatausgang und in der heutigen Nummer der Oberkasseler Zeitung.

Oberkasseler Wassersportverein 1923 e. V.

Am vergangenen Samstag hatte der O. W. V. die Mannschaft des Kölner S. V. „Reg Rhein“ zu Gast, um mit ihm die Kräfte zu messen. Trotz des kalten unfreundlichen Wetters hatten sich viele Zuschauer eingefunden, um Zeuge eines eifrigen Kampfes zu werden. Die einleitende Lagenstaffel 4 x 50 Meter gewann die hiesige Mannschaft Uttermöler, Thomas, Schapper und Müller, ohne sich auszugeben. Sodann stellten sich beide Mannschaften in der angekündigten Aufstellung dem Schiedsrichter Birk (Mülheim 1910). Beide Mannschaften spielten sehr erfahren, was wohl wegen der kühlen Witterung zu entschuldigen ist. Zudem war es für beide Vereine das erste Spiel des Jahres im offenen Wasser. Die Hiesigen sind bedeutend schneller: am Mann und diesem Umstande verdanken sie in erster Linie ihren Sieg. Zum Spiel selbst ist folgendes zu bemerken:

Nach kurzem Hin und her geht der O. W. V. durch guten Schutz von Funk in Führung, doch gleicht „Reg Rhein“ bald durch seinen Mittelstürmer aus. Gleich darauf ist es Reges, der für die Hiesigen ein „Ding gebreht“ hat und vor Halbzeit erhöht Thomas auf 3:1. Nach Halbzeit werden die O. W. V. im Zusammenpiel etwas besser. Reges hat bald Nr. 4 erzielt. Aber auch die Mülheimer sind nicht müßig, so daß die Oberkasseler Hintermannschaft auch ihr Können beweisen muß. Ein Mülheimer wird vom Krampf befallen und verläßt das Spielfeld. Um mit gleichen Waffen zu kämpfen, lassen auch die Hiesigen ihren Rechtsaußen das Wasser verfließen. Nur drängen die O. W. V. wieder mächtig und bald steht das Ergebnis 5:1 durch Thomas bezw. 6:1 durch Reges für Oberkassel. Ein weiteres scharfes Tor wird vom Schiedsrichter nicht gegeben, da er nicht genau gesehen hatte. Gleich darauf ist Schluß. Ueber die hiesige Mannschaft kann man sich nach diesem Spiel noch kein richtiges Bild machen, da sie während des Spiels vor eine immer leichtere Aufgabe gestellt wurde, weil die Kölner das große normale Spielfeld nicht gewohnt waren. Am Sonntag, den 1. Juli, wird die Mannschaft gegen Bonner S. V. 05 I Mannschaft zu beweisen haben, was sie kann. Zu Ehren der Kölner Gäste hatte der O. W. V. am Sonntag abend im Hotel Kaiserhof ein gemüthliches Beisammensein und am Sonntag um 10 Uhr eine Schwimmsahrt angefahrt. Alles verlief in schönster Harmonie, bis am Sonntag abend die Abschiedsstunde schlug.

ALLGEMEINE RUNDSCHAU

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK UND KULTUR
BEGRÜNDET
DR. ARMIN KAUSEN

Erscheinung:
latinhollisch — abendländisch — großdeutsch

Die „Allgemeine Rundschau“ will die katholischen Grundzüge auf allen Gebieten herausarbeiten, die christlich-abendländischen Kultur Wege weisen und die groß-deutsch-abendländische Tradition als

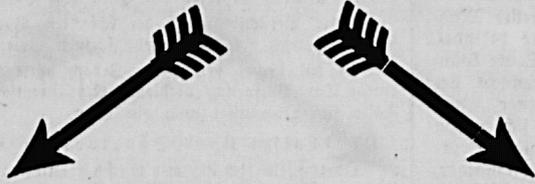
Staatsideal der deutschen Katholiken
neu beleben. Besonders in dieser letzten Eigenschaft hat sie unerwartet große Beachtung gefunden und ist die populärste.

Mittelpunkt weiterer katholischer Kreise
geworden, die u. a. durch den Reichs- und Reichsland-deutschen Katholiken eine

Überparteiliche, politisch-geistige Einheit
des deutschen Katholizismus erstreben.

Gratisprobenummern
versendet bereitwillig
Der Verlag der Allgemeinen Rundschau,
München, Gieselerstraße 35 a. 06.

Nur das Gute bricht sich Bahn



Obercasseler
Spezialbier

aus den
feinsten Rohmaterialien
hergestellt
und nach Pilsener Art eingebraut.

Obercasseler
Exportbier

Obercasseler Brauerei A.-G.

Brauerei u. Kristalleisfabrik
Telefon ..2258 Bonn — Königswinter 140

Rheinhotel Gatzweiler

Niederdollendorf

bietet
den verehrten Gästen angenehmen Aufenthalt

Samstags Konzert
Sonntags Konzert mit Tanzeinlagen
Radio, Elektrola, Kunstgesang
Bürgerliche u. feine Küche
Prima Weine
Literflasche 2.50 Mark
Obercasseler Pilsener und
Münchener Bier

Zu freundlichem Besuche ladet ein
Lambert Gatzweiler.

DAS DEUTSCHLAND-RAD,
die gute Markenmaschine
in Güte und Preiswürdigkeit
unübertroffen!
Wochenraten von RM. 2⁵⁰ an.

AUGUST STUKENBROK, EINBECK.

Straßen-Rennmaschinen

mit Stahlfelgen in eleganter bunter Aus-
führung zum Preise von ca. **120** Mk.
zu den gleichen Bedingungen. -- Jedes Fahrrad ist
mit **Torpedo-Nabe** und **Continental-Bereifung**, so-
wie kompletter Ausrüstung versehen.

Radio-Anlagen

verschiedener Systeme.

Musik-u. Sprechapparate

in jeder Ausführung zu den konkurrenzlos billigsten
Preisen, insbesondere Schrankapparate in Specialaus-
führung für Wirtschafts- pp. Betriebe.

Vertreter und Lager:

JOHANN GANZER

Oberdollendorf a. Rh., Bachstraße 20.

Landleute
Stadtleute
Brautleute
Eheleute

machen

Dörks Slets Stockenstraße 3 am Markt
Gelegenheitskäufe
in gut erhaltenen u. neuen
MÖBEL
ALLEPART
Herren- und Esszimmer
Schlafzimmer
Küchen Einzeilmöbel, gute Betten,
Kleiderschränke, Waschkommoden,
Nachkommoden, Küchenschran-
ke, Sofas, Matratzen, gute Klaviere

Besichtigung sehr gern
gestattet.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

verkaufe ich sämtliche vorrätigen

Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

la. Salamander-Schuhe
für Damen und Herren

Christ. Lehmacher
Oberkassel Hauptstrasse

Selber streichen!

Ohne Anstrengung!

macht Spaß und kann jeder, wird aber nur dann

Richtigen Erfolg haben,

wenn Sie für jeden Zweck die richtigen Farben
Lacke, Pinsel und Geräte verwenden.

**Kommen Sie vertrauensvoll zum Fach-
drogisten: er wird Ihnen stets das Richtige
empfehlen.**

Aller bestes
doppelt gekochtes **Leinöl lt. 95 Pfg.**

H. J. Mehren, Drogerie, OBERKASSEL
Hauptstraße 103

Sparkasse der Bürgermeisterei Oberkassel

Mündelsicher

Annahme von Spar-
Einlagen
zu günst. Bedingungen
Ausgabe von Heim-
Sparbüchern
Scheck- und Giro-
verkehr
Ausführung aller bank-
mäßigen Geschäfte.

Hauptstelle. **Oberkassel,**
Hauptstraße Nr. 259 Tel. 73
Postscheckk.: Köln 7467. Reichsbankkonto Bonn

Zweigstelle: **Oberdollendorf,**
Heisterbacherstr. Nr.7. — Tel. Nr. 73.
Postscheckkonto Köln 115008.

Rheinfies, Rheinsand und Mauerwand

liefert per Auto, per Fuhrer
Kies- und Sandgruben

Wilh. Richardz,
Römlinghoven
Tel. 418 Königswinter.

6-7-Zimmer- Wohnung oder kleines Haus zu mieten gesucht.

Antritt zwischen 1. August
und 1. November.

Offerten unter Nr. 50 an die
Geschäftsstelle dts. Bl.

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute
ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der
durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung
des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet
wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem
verständlich) die größte Funkzeitschrift **Der Deutsche
Rundfunk**, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführ-
lichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Einzelheft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt am besten beim Postamt
oder bei einer Buchhandlung. • Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N 24

Jeden Sonntag Musikalische Unterhaltung

Spezialität:

Nette - Edel - Pilsener
der köstliche Trunk.

Barthel Roersch.

Färberei Ernst Rottstock Metternich-Koblenz

reinigt chemisch und färbt alles, sämtliche
Kleidungsstücke, Teppiche, Portieren, Stepp-
und Bettdecken, Decorations-Stoffe etc. etc.

Plisseebrennerei, moderne und Kunstformen.

Annahmestellen:

Frau Jos. Lennartz, Oberkassel, Hauptstr. 175
in Beuel: Friedr. Blüm, Wilhelmstrasse 59
Rücklieferung in 3 Tagen, Trauersachen in 24 Stunden.

Zwei neue Rheinlieder

für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.

Rhein, Wein und Mägdelein

„Am Rhein, beim Wein und bei Mägdelein“
Text von **G. Ebeler**, Musik von **Hans Otten**
für Mittelstimme Mk. 1,80
Salonorchester Mk. 2.— Blasmusik Mk. 2.—

Zu Rüdesheim in der Drosselgaß

„Rüdesheimer Wein, blonde Mägdelein“
von **Paul Mania**
für Mittelstimme Mk. 1,80.

Die schwungvolle Musik und lebenssprühende anmutige
Dichtung haben diese Lieder bereits volkstümlich gemacht.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Johannes Düppen, Oberkassel
Verlag von **P. J. Tonger, Köln am Rhein**

Die Reklame arbeitet

auch wenn Du schläfst drum inseriere!

Herd und Scholle

Das Reich der Frau.

Die Milch — ein Lebenselixier.

Ein unerfüllter Traum der Menschen ist es, ein Nahrungsmittel zu finden, das langwierige Zubereitung, Transportwierigkeiten usw. überflüssig macht, das, etwa in Pillenform, in der Bestenform getragen, eine Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses in jedem Augenblick ohne Zeit- und Kraftverschwendung ermöglicht. Diese Ernährungsspielen sind in brauchbarer Form noch nicht erfunden, aber auf der Suche nach einem Nahrungsmittel, das möglichst alle zum Aufbau des Körpers notwendigen Bestandteile in sich vereinigt, ist man immer wieder zu den uralten, lebenspendenden und lebenserhaltenden Zaubertönen gekommen, der Milch. Erscheint sie uns nicht wie ein Wunder, wenn wir bedenken, daß junge Menigkinder wachsen und gedeihen und doch nichts weiter zu sich nehmen als eben — Milch! Wenn wir aber hören, daß in Deutschland der durchschnittliche Milchverbrauch sich nur auf ein Fünftel bis ein Drittel Liter pro Kopf und Tag beläuft (in Amerika soll er drei Viertel Liter und mehr betragen), so erscheint das fast als ein noch größeres Wunder.

Sehen wir davon ab, daß die Mangeljahre des Krieges zu einer Entwöhnung der Erwachsenen vom Milchgenuß geführt haben, so liegt die oft zu sparsame Verwendung der Milch im Haushalt zu einem Teil an ihrer leichten Verderblichkeit und der Eintönigkeit in ihrer Zubereitung.

Zumal im Sommer an warmen Tagen und bei drohendem Gewitter bedarf die Milch sorgfamer Pflege. In der Stadt, in der gesunde Rohmilch nicht immer absolut sicher beschafft werden kann, ist ein Abkochen ratsam. Am besten geschieht es sofort nach der Einklieferung der Milch in die Küche; denn ist sie erst eine Weile der warmen Temperatur ausgesetzt, gerinnt sie leicht. Wenn die Hausfrau nicht ganz sicher ist, daß die Milch das Kochen noch vertragen kann, tut sie gut, erst einen kleinen Teil zur Probe zu erhitzen. Ergibt sich dabei, daß die Milch schon leicht angesäuert ist, so kann der ungelochte Teil immer noch zu saurer Milch aufgestellt werden. Daß die Milch in besonderen Gefäßen gelocht werden muß und nicht in der Nähe von stark riechenden Nahrungsmitteln aufbewahrt werden darf, ist so selbstverständlich, daß es eigentlich nicht erst erwähnt zu werden braucht. Das Abkochen kann dadurch leicht vermieden werden, daß der Topf vor dem Einfüllen der Milch mit kaltem Wasser ausgespült wird. Schnell aufkochen, schnell abkühlen, am besten beides unter ständigem Rühren, sei die Hauptregel. Nach dem Abkühlen deckt man sie gut zu, damit sie vor Staub, Fliegen usw. geschützt ist, und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf. Natürlich darf frische Milch nie mit alter zusammengegossen werden. Eine so gepflegte Milch wird stets ein großer Genuß sein, vorausgesetzt, daß es Qualitätsmilch ist. Unversäufelte Milch ist von gelblich-weißer Farbe, süßlich im Geschmack und ohne Bodensatz. Ein Tröpfchen, auf den Fingernagel getan, muß seine feugelige Form behalten und darf nicht auseinanderfließen. Im Wasser muß es unterinken.

Beim Genuß der Milch ist bei Kindern besonders darauf zu achten, daß sie langsam in kleinen Schlucken trinken, weil die Milch sonst im Magen zu Klumpen gerinnt und schwerverdaulich wird. Vielfach hat sich deshalb schon die Sitte eingebürgert, Strohhalm zum Trinken zu verwenden. Aber selbst da, wo eine gewisse Abneigung gegen Milch als Getränk besteht, läßt sich die zur Ernährung nötige Menge leicht in den verschiedensten Speisen unterbringen. Das vom Reichsmilchhaus in Berlin herausgegebene Milchkochbuch, das zum Preise von nur 10 Pf. dort zu haben ist, bringt eine Fülle von Rezepten der verschiedensten Art, bei denen die Milch eine wesentliche Rolle spielt, für alle Geschmacksrichtungen. Irigendwelche Eintönigkeit bei der Zubereitung braucht es bei dem Verbrauch an Milch nicht gefürchtet zu werden.

Eine ähnlich sorgfame Behandlung wie die Milch verlangen auch die Milchzerzeugnisse, besonders die Butter. Da sie leicht fremde Gerüche annimmt, darf sie nie in der Nähe von Heringen, Seife, Petroleum u. ä. aufbewahrt werden. Noch empfindlicher als die Milch ist sie auch gegen die Einwirkungen von Luft und Licht.

E. M. E.



St. 1108.

Et. 1108. Ovale Tablettdecke, 32 x 46 (Stoffgröße 37 x 50), vor-gezeichnet auf feinem Galbleinen 1,25 M., auf gutem Linon 1 M. Abplättmuster 40 Pf.

Das Sterilisieren.

Nützliche Winke fürs Einmachen.

Das Haltbarmachen der verschiedenen Naturerzeugnisse im Haushalt durch Erhitzen stellt einen äußerst wichtigen Vorgang dar, von dessen Gelingen sehr viel abhängt.

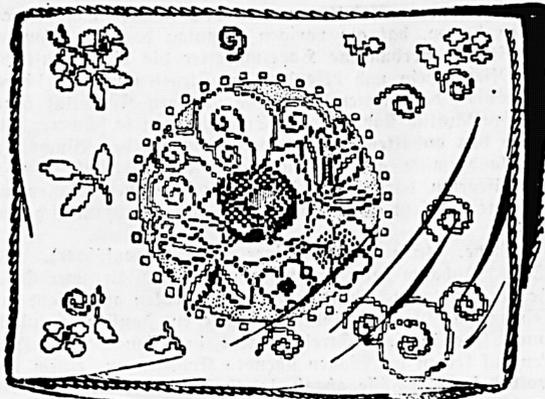
Hauptsächlich sind es zwei Grundbedingungen, die Befolgen verlangen: allerbestes, im richtigen Reifegrad befindliches Rohmaterial und unbedingte Sauberkeit in allen Stadien des Einmachens. Das ursprüngliche Einkochverfahren in gewöhnlichen, mit Gips, Siegelack oder Bindwaden geschlossenen Flaschen, ihr meist willkürliches Erhitzen durch die jetzt überall gebräuchlichen Glasgefäße so vervollkommenet und verbessert, daß bei Beobachtung der dafür festgesetzten Vorschriften ein Versagen fast nie eintritt. Trotzdem mag sich die Hausfrau allerlei Kniffe merken, die viel Ärger und Bedruß sparen helfen, denn sie stammen aus der Praxis.

Am bequemsten und praktischsten unter den Einmachegläsern sind die, die oben einen breiten, glattgeschliffenen Rand haben, im Gegensatz zu jenen, die diesen Rand aufrechtstehend aufweisen. Bei den erwähnten Gläsern liegt der Gummiring breit und sicher and verbürgt von vornherein mehr Gewähr für einen festen Verschuß als die älteren Glasformen. Da ein unbedingter richtiger Verschuß das Hauptmoment für die Haltbarkeit der Konserve ist, leuchtet es ein, wie die richtige Glaswahl das Endergebnis beeinflussen kann. Voraussetzung für einen tadellosen Verschuß sind gute, weiche elastische Ringe, sonst mag es kein Wunder nehmen wenn die Gläser aufgehen. Namentlich zu Spargeln gehört jedesmal ein neuer Ring! Selbstverständlich verlangt das Vorlocken der Gemüse und Früchte, die Zudermenge beim Obst genaue Aufmerksamkeit und Sorgfalt damit die Sachen nicht überweich in die Gläser kommen. Zu Obst darf man ohne Verminderung der Güte oder des Geschmades, besonders wenn man sparen muß, ruhig weniger Zucker als üblich nehmen, beim späteren Gebrauch läßt man entweder mit kaltem Zuckersirup oder durch etliche Tropfen Süßstofflösung nach. Mehr wie ungefähr dreiviertel voll soll kein Glas gefüllt sein, weil der Inhalt in der Hitze steigt und die Gefahr besteht, die Flüssigkeit könnte zwischen Ring und Glaswand laufen, was einen dauerhaften Verschuß verhindert.

Generell achte man auf die Federn, mit denen man der Deckel auf das Glas preßt; obgleich sie genügend Spannkraft haben müssen, soll ihr Druck doch nicht zu stramm sein, sonst wird das Entweichen der Luft aus dem Glas beim Kochen erschwert.

Der jeweils vorgeschriebene Thermometerstand sowie die Erhitzungsdauer halte man auf alle Fälle streng inne! Insbesondere vermeide man ein zu rasches Erhitzen; denn es kommt nicht darauf an, das Wasser im Topf auf einen bestimmten Grad zu steigern sondern der Glasinhalt muß durch und durch heiß werden und zwar in demselben Maße wie das umgebende Kochwasser, sonst findet kein Abtöten der Bakterien, Sporen und Schimmelpilze, der Träger der nachmaligen Gärung, statt. Es empfiehlt sich stets, das Wasser im Topf — Erdbeeren und Himbeeren ausgenommen — annähernd zwei Finger breit über den Glasdeckel reichen zu lassen, also im sogenannten Wasserbad und nicht im Dampfbad zu sterilisieren. Der Unterschied beider Verfahren ist auf Grund der Versuche ein so gewichtiger, daß obige Regel ausschlaggebende Bedeutung erhält; wer sie nebenächlich einschätzt, tut es zum eigenen Schaden!

Der nach dem Kochen der Topf wagerecht entnommene Gläserhalter wird flach und eben an einen zugfreien Platz gestellt und mit einem trockenen Tuch umhüllt, unter dem die Gläser langsam erkalten müssen.



St. 1170

St. 1170. Affen mit Kreuzsticherei (45/56) mit Rückwand, vorgezeichnet auf grauem Leinen 4,50 M., auf sandfarbenem Duvon mit Rückwand 2.— M., passendes Stoffmaterial 1,25 M. Lyon-Abplättmuster Preis 80 Pf.

Auf diese Weise gibt es keinen Glasbruch, der bisweilen bei Zugluft zu verzeichnen ist. Erst nach völligem Erkalten, meist am anderen Tag, löse man behutsam die Federn; je hat der äußere Luftdruck Stärke genug, die Deckel niederzuhalten. Will man sofort eine weitere Anzahl Gläser einwickeln, spannt man sie in einen zweiten Halter, verringert das heiße Wasser im Topf durch Abgießen und füllt so wieder kaltes Wasser zu, daß es bloß lauwarm ist. Die Verwendung des zweiten Halters gestattet in verhältnismäßig kurzer Zeit eine erhebliche Menge Ware — je nach der Größe 14 bis 18 Gläser — einzumachen.

Franz Carl Mad.

Küche und Haus.

Rhabarberessig. 2 Pfund Rhabarber kocht man mit 1 Viertelliter Wasser weich und rührt ihn durch ein grobes Sieb; dann gibt man 200 Gramm Zucker dazu und läßt das Ganze in einem Büffel mit Wasser aufgelöster Maiszener nochmals aufkochen. Nachdem die Masse erkaltet, schlägt man 3 Eiweiß mit Zucker und gestoßener Vanille zu einer recht steifen Schnee und rühre diesen unter den Rhabarber. Diese Menge reicht für 6 bis 8 Personen.

Rhabarbermarmelade. Hierzu nimmt man den grünen Sartenrhabarber. Nachdem er in vier Teile gespalten, in kleine Würfel geschnitten und gewaschen, stellt man denselben mit wenig Wasser auf Feuer und läßt ihn weichkochen; dann rührt man die Masse durch ein grobes Sieb, gibt auf 1 Kilo Rhabarber 1 Kilo Zucker und läßt ihn auf schnellem Feuer 20 Minuten kochen. In dieser Zeit ist die richtige Dike erreicht. Nun in erwärmte Gläser füllen, abkühlen lassen, Pergamentpapier in Rum getaucht, worauf Salzöl gestreut, darüber legen und Pergamentpapier überbinden.

Walder-Salat. Rote Selleriefen werden sauber gewaschen, geschält und in feine Streifen zerschnitten, desgleichen dieselbe Menge Äpfel und gekochte Kartoffeln. Mehrere Walnüsse werden abgerührt, abgezogen und hinzu-

gegeben. Der Salat wird nun mit Salz, Pfeffer, Essig und Öl mariniert und mit einer Mayonnaiseunterkunft vermengt.

Schwarzbrot mit Tomatenquark. Aus kräftigem, einen Tag altem Schwarzbrot schneidet man nicht zu dünne Scheiben, röstet sie trocken leicht an und bestreicht sie mit dem Tomatenquark. Zu diesem muß man 250 Gramm frischer Quark durch ein Sieb rühren, 2 Büffel saure Sahne und 4 reife, ganz fein geschnittene Tomaten durchmischen. Der Quark wird mit Salz abgeschmeckt, gleichmäßig auf die gerösteten, leicht mit Butter bestrichenen Schwarzbrotscheiben gegeben und mit gewiegtem Schnittlauch leicht bestreut.

Tomaten mit Fleischfülle. Große glatte Tomaten werden sauber mit einem Tuch abgerieben. Oben schneidet man einen flachen Deckel ab und höhlt die Tomaten recht gründlich aus, so daß eine möglichst große Öffnung entsteht. Diese füllt man mit nachstehendem Fleischteig. Schabefleisch wird mit Salz, Pfeffer, viel feingewiegter Zwiebel und, wenn man will, mit einem Ei vermischt. Aus dieser Masse werden Klöße geformt, die die Größe des Innenraumes der Tomaten haben und in dieselben eingefügt. Nun zerläßt man in einer feuerfesten Schüssel ein wenig Butter und setzt die Tomaten nebeneinander in die Schüssel. Auf gelindem Feuer müssen die Tomaten weich schmoren. Ist die Hitze zu groß, so wirt das Fleisch nicht gar, bis die Tomaten weich sind. Man kann auch wenig Fleischbrühe dazugeben und damit die Tomaten fleißig begießen.

Gurkensalat auf pikante Art einzulegen. Zu einem Kilo fein gehobelter Gurken werden 50 Gramm Salz, 80 Gramm Zucker, 3 Dillbolzen, 10 Gramm weißer Pfeffer, 2 Büffel gewürfelte Meerrettich, 1 Lorbeerblatt, 1 Teelöffel feiner Estragon, 1 Liter scharfer Essig, 150 Gramm Zwiebelscheiben und ein Beutchen Senf gebraucht. Die Gurkenscheiben werden eingesalzen und mit den Zwiebelscheiben vermischt einige Stunden stehengelassen. Dann wird der Gurkenfäß abgegossen, ½ Liter Essig aufgekocht und über die Gurken gegossen. Man läßt sie damit an einem kühlen Ort stehen und wiederholt das Verfahren dreimal. Dann gießt man den Essig ab, läßt die Gurken abtropfen, entfernt die Zwiebeln und schichtet die Gurkenscheiben mit den übrigen Zutaten in einen Steintopf. Nun wird frischer Essig mit dem angegebenen Quantum Zucker aufgekocht, heiß über die Scheiben gegossen und der Senfbeutel darübergelegt. Ist alles ausgekühlt, wird der Topf zugebunden und an einem kühlen Ort verwahrt.

Wasserspinnen. Aus siedender Milch, Mehl und Salz rührt man einen dicken Brei, gibt einige Eier hinzu und schlägt den Teig, bis er Blasen wirft. Dann schüttet man ihn auf ein mehlbestäubtes Brett, läßt ihn auseinanderfließen und schneidet mit einem nassen Messer kleine schmale Streifen, die schnell in siedendes Salzwasser garen müssen. Nachdem sie aufgekocht sind, werden sie auf eine Porzellan-schüssel gelegt und mit brauner zerlassener Butter oder in Butter gerösteten Semmelkrumen gut durchgeschwenkt.

Gebratene Tomaten. Feste Tomaten werden in dicke Scheiben geschnitten und auf beiden Seiten dick mit Mehl paniert. Dann lege man sie in kochendes Fett und lasse sie auf zwei Seiten schön braun werden. Man stelle sie auf gewärmter Schüssel warm, während man in der Pfanne, in der die Tomaten gebraten wurden, eine Tunte von Mehl und Milch bereitet. Diese gieße man über die Tomaten.

Tomatenmark als Auflisich. Man zerläßt ein halbes Pfund gute Margarine und würzt sie mit zwei zerdrückten Brühwürfeln. Nachdem die Margarine wieder etwas erstarrt ist, verrührt man sie mit dem durchgeschlagenen Mark von einem Pfund reifer Tomaten, ein wenig feinem Pfeffer, Salz, einer geriebenen Zwiebel und wenig Zucker. Man füllt diesen Auflisich in ein Glasgefäß und bindet ihn mit Pergamentpapier ab. Es ist aber ratsam, diesen Tomatenbrei in heißen Tagen nicht zu lange aufzuheben.

Borax ist ein vorzügliches Mittel zur Reinigung fleckiger Kleider. Man löst einen Büffel pulverisierten Borax in einer Schüssel mit lauwarmem Wasser auf. Ein Lappen wird in die Lösung getaucht und hiermit das fleckige Stück befeuchtet. Mit einem zweiten Lappen reibt man das Zeug ab, das, sobald es fleckenfrei ist, auf der linken Seite übergebügelt wird.

Um Ameisen aus einem Raum zu vertreiben, mischt man zu gleichen Teilen Insektenpulver und Borax, mengt etwas feinen Zucker darunter, streut diese Mischung an die Stellen, wo die Ameisen sind, und läßt sie einige Zeit liegen.

Grasflecke lassen sich leicht aus jedem Material entfernen, wenn man sie mit frischem Talg einreibt und dann auswäscht.

Zimmeröfen als Aufbewahrungsort für Nahrungsmittel. Wenn das Heizen der Zimmeröfen eingestellt ist, sollte jede Hausfrau sofort die Feuerungsstätten gründlich säubern und mit Zeitung, und dann mit Butterbrotpapier auslegen. So vorbereitet, bilden sie einen vorzüglichen Aufbewahrungsort für allerlei Speisevorräte, wie geräucherter Fleischwaren, Speck, Butter, Konserven usw., die darin kühl und luftig verwahrt und gegen die Fliegen geschützt sind. Auch gebratenes Fleisch, Aufschnitt, Fisch, kurz manches, was man sonst in den Keller schaffen oder in den Eisschrank stellen müßte, findet in den Öfen Platz und ist stets bequem zur Hand.

Bohnenwasser zum Aufreißern abgetragener Kleider. Abgetragene Kleidungsstücke werden ansehnlicher, wenn sie nach dem Ausklopfen und Abbürsten mit Bohnenwasser abgerieben werden. Man kocht 250 Gramm Bohnen in unsejanztem Wasser ab und benützt die gewonnene Brühe.

Gesundheitspflege

Entzündung der Mundschleimhaut. Häufig kommt es durch Einnehmen von zu scharfen oder zu heißen Speisen oder Getränken zu einer Reizung oder Verbrennung der Mundschleimhaut. So harmlos an und für sich die Erkrankung ist, so unangenehm sind die Erscheinungen. Jeder Bissen verursacht an der geschädigten Stelle harte Schmerzen und verleiht den Genuß der Speisen. Durch ganz einfache Mittel gelingt es oft, das Uebel in wenigen Stunden zu beseitigen. Man nehme für kurze Zeit nur kühle Getränke zu sich, spüle den Mund fleißig mit kaltem Wasser und halte ihn peinlich sauber. Sehr nützlich sind Spülungen des Mundes und des Rachens mit Wasserstoffsuperoxyd oder Alaunlösung. Beson-

ders stark angegriffene und entzündete Stellen heilen über- raschend schnell nach Benutzung mit einem Höllensteinöl.

Herzschmerzen. Gerade augenblicklich in der Zeit der wechselnden Witterung ist Auftreten von Herzscherzen, so- genannten Neuralgien, besonders häufig. Die Ursache ist meist Erkältung infolge Wechsels von warmer in kalte Luft, Auf- milt in zugigen Räumen usw. Die Beschwerden beginnen in fast allen Fällen mit intensivsten Schmerzen in einer Seit- lichen Bewegung, selbst bei jedem Atemzuge. Prüft man die empfindlichen Stellen genauer, so wird man oft finden, da direkt schmerzhaft Stränge festzustellen sind, die genau der Verläufe der Rippen entsprechen. Bei Druck auf den Brust- verläufe der Schmerzen. Es ist natürlich, daß der All- gemeinzustand sehr unter den an und für sich harmlosen, aber besten unangenehmen Beschwerden leidet. Was ist zu tun? Man reibe die empfindlichen Stellen kräftig mit Kampferspiritus oder Chloroformlösung (mehr oder weniger) die Entzündung der Nerven zu beseitigen. Oft hat eine gründliche Schwitzkur mit Pyramidon oder Aspirin (allerdings nur bei gesundem Herzen überraschenden Erfolg.

Sommerprossen. Die Quälgeister mancher schönen Frau- lichen diese kleinen stecknadelkopfgroßen, bräunlichen Fleckchen im Frühling und Sommer treten sie unter der Einwirkung der Sonne stärker hervor, aber auch im Winter verschwinden sie meist nicht ganz. Leider sind diese kleinen Schönheits- fehler recht hartnäckig und sehen den Entfernungsvor- sätzen einen großen Widerstand entgegen. Die aussichts- und wir- kungsvollste Behandlung ist eine Bestrahlung mit Quarz- licht. Zeitweises Verschwinden der Flecken kann auch er- reicht werden, indem man das Gesicht morgens und abends vorsichtig mit 1 Prozent Sublimatspiritus betupft, damit aber für einige Tage ausbleibt, wenn die Haut schmerzhaft wird. Nach dem Betupfen fette man die Haut leicht ein. Sublimatspiritus ist eine scharfe Flüssigkeit. Man nehme also die Augen- wehr in acht.

Fremdkörper im Auge. Wenn ist es nicht schon auf der laubigen Straße oder bei plötzlich auftretender Zugluft im Zimmer passiert, daß mit einem Male ein Schmerz wie ein Schlag am Auge auftrat, der dazu zwang, es zu schließen? Beim Versuch, das Auge wieder zu öffnen, verstärkten sich die Beschwerden, ebenso durch Reiben und Schauern. Ein feiner Fremdkörper, sei es nun Staub oder Kohlenstückchen oder gar ein Metallsplitterchen, war der Uebelthäter. Wie sind solche Eindringlinge schnell zu beseitigen? Oft genügt schon ein sanftes Streichen, allerdings nur von der Schläfen- zur Nasen- seite. In anderen Fällen lasse man sich durch eine zweite Person vorsichtig das Stäubchen mit einem peinlich sauberen Taschentuch herausheben. Hierbei wird sich bisweilen das Umklappen des Oberlides nicht umgehen lassen. Am besten nehme man dazu ein Bündelchen, lege es auf das Oberlid oberhalb des Lidrandes und ziehe dann den Lidrand vorsichtig über das Bündelchen. Meist ist dann der Fremdkörper mühelos zu entfernen. Ist ein Metallsplitter ins Auge gedrungen, so ist ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, da durch die chemischen Prozesse der Netzhaut dem äußerst empfindlichen Sehorgan große Gefahren drohen können.

Malgertrakt wird allgemein als Kräftigungsmittel em- pfohlen und hat sich für diesen Zweck vorzüglich bewährt. Gute Dienste leistet Malgertrakt aber auch bei Husten und Heiser- heit als lösendes Mittel. Es wird am besten in heißer Milch gelöst genommen.

Feld und Garten.

Das Pfropfen zwischen Holz und Rinde.

Weniger gewaltsam, wenn man so sagen will, als das Pfropfen in dem Spalt ist das in den Abbildungen gezeigte Pfropfen zwischen Holz und Rinde.

Es wird wohl hauptsächlich bei schwachen Unter- lagen angewendet. Man schneidet die Unterlage (vgl. U in der Abbildung) mit einem scharfen Messer quer ab und macht längs der Rinde einen Ein- schnitt, wonach die Rinde etwas los gelöst wird. Das Edel- reis (E 1) wird bis auf ein Drittel seiner Länge quer durch schnitten und nach unten zugespitzt. Das so hergerichtete Edel- reis wird dann zwi- schen die Rinde und das Holz der Unter- lage geschoben, bis der „Sattel“ des Edelreises (mit S be- zeichnet) gut aufsteht. Dann wird das Reis mit der Unter- lage verbunden (vgl. O in der Abbildung) und mit Baum- wolle verstrichen.



Handelt es sich um besonders schwache Edelreiser, so verzichtet man oft zweckmäßig auf das Quereinschneiden und schlägt die Reiser nur spitz auf (wie E in der Abbildung).

Das Pfropfen zwischen Holz und Rinde stellt eine ganz besonders einfache Veredelungsart vor und schlägt auch den ungeschulten selten fehl. Allerdings muß gesagt werden, daß die Verwachsung bei dieser Veredelungsart mitunter nicht be- friedigt.

Schildläuse bei Oleanderbäumen vertreibt man wohl am besten mit einer starken Tabakabkochung. Um die Ab- kochung noch wirksamer zu machen, kann man ihr auch etwas Schmelzseife hinzufügen. Die Oleanderpflanze wird einige Zeit in die Brühe getaucht und nachher mit reinem Wasser gut abgespült. Sind nicht alle Läuse zugrunde gegangen, so muß das Verfahren später wiederholt werden.

Achtgeben auf die Fruchtfliegen! Gerade die jetzige Zeit der beginnenden Wärme, auch die Zeit rascher Entwicklung jeder Insektenlebens erfordert fleißiges Wenden der Ge- treidevorräte und Achtgeben auf die Lüftungsöffnungen. Sie müssen einen gründlichen Durchzug der Getreidehaufen ge- wahren, weshalb sie möglichst nahe am Boden angebracht sein sollen. Einer von den ärgsten Getreidefliegen, der schwarze Kornkäfer, wird außerdem noch durch Ausschütten einer größeren Menge Feuchtsamen vertrieben, sofern ihm das dauernde Durchlüften nicht schon den Aufenthalt ver- leidet. Ein gegen den weißen Kornwurm („Kornmotte“) nebenbei noch anzuwendendes Mittel besteht in Korn- streichen der Rippen mit Teer sowie Bestreichen der Balken usw. mit Karbolsäurelösung.

Haustierzucht und -Pfleger.

Das Schweifreihen der Pferde. Das Reiben des Schweif- es der Pferde kann von verschiedenen Ursachen herrühren. So z. B. davon, daß das Tier Würmer hat. Die sehr ver- breitetste Ansicht, daß das Tier dann etwas tollig ist, ist in- dessen infolge irrig. Die gewöhnlichste Ursache ist aber Unreinlichkeit der Röhre und des Schweifes. Man lasse beide gründlich reinigen, und das Schweifreihen wird eingestellt werden.

Werden Pferde mit Grünlee gefüttert, so ergibt sich daraus ein höherer Wassergehalt aller Körpergewebe, und die Pferde schwinden viel. Man sollte daher zu reichliche Fütte- rung von Grünlee an Pferde vermeiden.

Zurückhalten der Milch. Häufig hat man damit zu kämpfen, daß die Röhre die Milch zurückhält; sie bewirkt das durch Anspannen der Bauchmuskeln. Das beste Mittel dagegen ist, die Aufmerksamkeit der Tiere beim Melken ab- zulenken. Das geschieht durch Streicheln, Klopfen an den Hörnern, Auflegen eines nassen Sackes auf den Rücken oder Ausüben eines Druckes auf das Kreuz, dort, wo die Venen- wirbel anfangen.

Die regelmäßige Verabreichung von mäßigen Dosen Salz an die Milchkuhe ist entschieden von günstigem Einfluß auf die Milchbildung. Das ist auch ganz erklärlich; denn das Salz fördert die Verdauung des Futters wesentlich. Die Menge des verdaulichen Futters aber gibt den Maßstab für die Quan- tität und die Qualität der Milch ab. Nur muß man sich hüten, den Kühen zu viel Salz zu verabreichen; denn dieses Ueber- maß wirkt auf den körperlichen Zustand und hiermit auf die Milchbildung schädlich ein.

Gegen das Bandwerden an den Strichen, welches be- den Kühen häufig vorkommt, ist sanftes Ausmelken nach vorhergegangener Wäschen des Euters mit warmem Kleien- wasser und häufigem Bestreichen mit Jodsalbe und Baselin- (2 Teile Phloetinktur, 2 Teile Myrrhentinktur und 1 Teil Serpentinöl) an. Sind die Risse sehr schmerzhaft, so wer- den sie mit Bilsenkrautöl eingerieben.

Aus dem Westen Deutschlands.

Rdn. (Die Herbstmesse fällt aus.) Mit Rücksicht auf die Internationale Presse-Ausstellung, die bis Ende Okto- ber dauert, wird die diesjährige Rdner Herbstmesse aus- fallen. Dagegen steht fest, daß die ebenfalls schon zu ein- kändigen Einrichtung gewordene Westdeutsche Gastwirt- messe in wesentlich erweiterter Form in den Novembertagen im Ausstellungsgelände abgehalten wird.

Quisburg. (Großfeuer im Quisburger Innenhafen.) In der Nacht zum Mittwoch brach im Quisburger Innen- hafen der Quisburger, dem zwei Lagerhäuser an- gehörig, ein Feuer aus, das zwei Lagerhäuser in Asche ver- wandelte. Die Feuerwehr bemühte sich in mehrstündiger Arbeit, das Ueber- greifen des Feuers auf ein dicht benachbartes großes Holz- lager zu verhindern. Der gewaltige Schaden ist im Augen- blick noch nicht übersehbar. Auch über die Ermittlungsur- sache kann noch nichts gesagt werden, da die Ermittlungen noch im Gange sind. Der Brand wurde von zwei Motor- abfahrern entdeckt.

Straelen. (Unwitterschäden am Niederrhein.) Nachdem im Mai durch Spätfrost die Frühkartoffel - sowie die gan- zen Freilandgemüsekulturen zum Teil schwere Schäden er- litten hatten, hat am vorigen Sonntag das mit schweren Gewittern verbundene Hagelunwetter die Gemüsekulturen im Niederrhein und besonders in Straelen vielfach schwer beschädigt, daß namentlich große Mengen Kopfsalat kaum noch verkäuflich sind. Dieser Schaden ist um so schwerer, als durch das anhaltende Regenwetter sowohl der Wuchs der Freilandgemüse gebremst als auch der Verkauf mancher Gemüsearten, darunter wiederum der in großen Massen an- gebaute und jetzt erntefertige Salat, nur schleppend sich voll- zieht.

Cleve. (Ein schickwütiger Kraftwagenführer.) In Schermerbaum bei Cleve war in der neuen Ledemer Stra- ße der beurlaubte Kraftwagenführer Heuten aus Cleve mit seinem im Dienst befindlichen Rollwagen, ebenfalls aus Cleve, in einen Streit geraten, in dessen Verlauf Heu- ten auf seinem im Wagen sitzenden Kollegen aus einem Re- volver sechs Schüsse abgab, sodaß Janssen lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter flüchtete, wurde aber später fest- genommen.

Neuwied. (Mädchenhändler!) Ueber eine rätselhafte Entführung zweier Mädchen wird der „Neuwieder Zeitung“ aus dem Westfälischen Orte Seeburg berichtet. In der Gastwirtschaft Mowig in Seeburg stiegen dieser Tage zwei Herren und eine Dame ab, um angeblich dort Kuraufent- halt zu nehmen. Während sich der Wirt mit den beiden Herren unterhielt, bewegte sich die fremde Dame in die Küche, wo sie die dort anwesenden beiden Mädchen, zwei Schwe- ttern, zu bewegen verstand, ohne Wissen des Wirtes das Haus zu verlassen, um aus ihrem in der Nähe der Seeburg lebenden Auto, das angeblich defekt sei, die Köffer abzu- holen. Von diesem Zeitpunkt an blieben beide Mädchen verschwunden. Trotz eifrigster Nachforschungen der Polizei konnte bisher keine Spur der Fremden festgestellt werden. Lediglich will ein Bewohner von Schmidbahn ein in ra- sendem Tempo in der Richtung nach Hachenburg begriffenes Auto gesehen haben. Man befürchtet, daß die beiden Mäd- chen in die Fangstricke von Mädchenhändlern gefallen sind. In Verdacht kommen zwei Personen, ein Herr und eine Dame, die vor Pfingsten in der Umgegend von Seeburg logierten und sich auffallend für die Mädchen der Gegend interessierten.

Wain. (Gewissenlose Eltern.) Ein Ehepaar, das wi- derrechtlich mit seinen fünf Kindern eine Wohnung besetzt hatte, sollte daraus entfernt werden. Die Kinder wurden aber allein angetroffen, denn die Eltern hatten ohne die Kinder das Weite gesucht. Drei der Kinder wurden ins Mädchenwaisenhaus, ein Junge ins Knabenwaisenhaus und ein Säugling ins Säuglingsheim gebracht.

Frankfurt a. M. Ein wahres Räuberstückchen erlebte Dienstag nacht ein Frankfurter Kraftwagenführer in der Nähe des Dorfes Steinfurth bei Naheim. Der Fahrer ist von zwei Männern am hiesigen Hauptbahnhof zu einer Fahrt nach Oberursel beauftragt worden. Unterwegs zwan- gen sie ihn unter Bedrohung mit Revolvern, im Wagen Platz zu nehmen, während der eine der Männer selbst in rasender Fahrt weiterfuhr. Als dann bei Steinfurth der Wagen in einem Graben steckenblieb und nicht flottzumachen war, schleppten die beiden den Fahrer in den Wald, rissen ihn ab und hobten wilden seinen Kopf in Nullbinden, die sie

mit Gips bestreuten, banden seinen Körper an einen Baum und ließen fort. Dem Fahrer gelang es jedoch, sich zu befreien und der Naheimer Polizei, die zunächst recht wenig glaubwürdige Meldung zu erhalten. Schon nach kurzer Polizeistreife wurden zwei Männer auf dem Bahnhof in Erwartung des ersten Frühzuges angetroffen, die im Besitz von fünf geladenen Revolvern waren, die Tat zugaben und behaupteten, der Mechaniker Johannes Braun aus Essen und Ernst Strauß aus Bremen, beide in Rastrop wohn- haft, zu sein. Die Polizei glaubt diesen Angaben nicht und nimmt im übrigen an, daß die beiden den Wagen rau- ben wollten, um weitere Verbrechen zu begehen.

Streit der Antwerpener Hafenarbeiter.

Antwerpen, 20. Juni. Die Hafenarbeiter in Antwer- pen sind in den Zustand getreten. Der Ausstand ist nahezu vollständig. Die Ausständischen fordern eine Lohnerhöhung von täglich 10 Franken. Zahlreiche Schiffe können aus dem Hafen nicht auslaufen. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen. Die Reeder zeigten keine Bereitwillig- keit, auf die Forderungen der Ausständischen einzugehen, umföngiger, als diese die vorgeschriebene Streikankündi- gung unterlassen haben.

Reyerohe (Neubelgien). (Mord.) Hier wurde ein Landwirt mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Da es sich anscheinend um einen Mord handelt, hat die Polizei sofort die Ermittlungen aufgenommen und bereits eine Ver- haftung vorgenommen.

Landau. (Ein betrügerischer Arzt.) Dienstag wurde das Urteil im Prozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Wolff aus Kaiserslautern gefällt, der durch Fälschungen eine An- zahl pfälzischer und rheinischer Firmen um etwa 300 000 Mark betrogen hat. Wolff wurde zu 3 Jahren und ein Monat Gefängnis verurteilt. Seine Angestellte Essig er- hielt sechs Monate Gefängnis und sein Buchhalter ein Monat Gefängnis.

Rastatt. (Amerikanische Erbschaft.) Ein Hausangestell- ter der Wintersdorfer Bahnhofswirtschaft wurde vor eini- gen Tagen amtlich von der Ansicht auf eine größere Erb- schaft aus Amerika in Kenntnis gesetzt. Die Summe soll sich auf 183 000 Dollar belaufen.

Rdn. (Eine Verzichtung.) Gegenüber den kürzlich durch eine Reihe von Tageszeitungen verbreiteten holländi- schen Meldungen, wonach der Grenzübertritt ohne Ausweis und lediglich mittels einer Rückfahrkarte der Kleinbahn Emmerich-Jülphe (Holland) und eines Freistellenscheines ermöglicht wird, ist zu berichten, daß diese Darstellung An- laß zu Bertümmern gibt. Nach wie vor ist die Ueberschrei- tung der deutsch-holländischen Grenze ohne Besitz eines Pas- ses (ohne Sichtvermerk) oder eines Grenzausweises ab- hängig. Im kleinen Grenzverkehr genügt der Grenzaus- weis. Wer mit dem Grenzausweis nach Holland eingereist ist, kann dort den sog. Freistellenschein bekommen, der die Durchreise in den Provinzen Gelderland und Overijssel auch außerhalb des holländischen Grenzgebietes gestattet. Reisende ohne den Freistellenschein müssen jedoch inner- halb des Grenzgebietes bleiben.

Wiesdorf. (Kampf mit einem Wilderer.) Mittwoch morgen gegen 5 Uhr wurde auf einen Polizeibeamten, der den Jagdschuss in Wiesdorf-Würrig hat, von einem Wil- derer vermischt geschossen. Die Kugeln gingen haarföhrig am Kopfe des Beamten vorbei. Dieser nahm Bedung hinter einem Baum und schoß nun seinerseits auf den Wil- derer, welcher dabei am rechten Oberarm schwer ver- letzt wurde. Der Wilderer, ein Arbeiter aus Opladen namens Hamm, wurde durch das städtische Krankenau- to der Stadt Wiesdorf in das Opladener Krankenhaus geschafft, wo das verletzte Bein wahrscheinlich abgenommen werden muß.

Elberfeld. (Die Bluttat eines Schupobeamten.) Mitt- woch wurde unter großer Beteiligung des Publikums die Schourgerichtsverhandlung gegen den früheren Schupo- beamten Königs von Solingen durchgeführt. Der am 2. Oster- tag einen Bekannten vor einer Wirtschaft in Hüh- scheldt erschöste hatte, da er sich durch dessen Händel be- leidigt fühlte. Das Gericht hat nach kurzer Beratung auf 3 Jahre Gefängnis unter Zubilligung mildernder Um- stände. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Der An- geklagte wurde sofort im Gerichtsgefängnis verhaftet. Gegen das Urteil soll Revision eingelegt werden.

Sorren. (Hohes Alter.) Hier starb dieser Tage die älteste Einwohnerin der westlichen Umgegend, Frau Witwe Schlidum im 99. Lebensjahr. Der alten Dame, die bis zuletzt noch rüstig war, sollte es nicht vergönnt sein, das Lebensjahrshundert zu vollenden. Noch zum letzten Geburt- tag hatten sich Hunderte von Gratulanten, darunter der Bür- germeister und der Landrat, eingefunden.

Kaiserswerth. Mittwoch nachm. wurde ein 16- jähriges Mädchen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufzuspringen, rutschte ab und geriet unter den Anhänger, von dem es noch etwa 100 Meter mitgeschleift wurde. Das Mädchen war sofort tot.

Rdn. Ein mit 6 Rdnern besetzter Benzwagen, die sich auf einer Vergnügungsfahrt nach dem Westerwald befand, fuhr Mittwochnachmittag in der Nähe von Weiberbusch mit 60 Kilometer Geschwindigkeit beim Nehmen einer Kurve infolge zu starken Bremsens in den Straßengraben und über sich hinaus. Alle sechs Insassen wurden her- ausgeschleudert. Ein Gastwirt aus Rdn war auf der Stelle tot. Ein Rdner Restaurateur sowie ein Polizei- oberwachmeister a. D. hatten schwere Kopf- und in- nere Verletzungen davongetragen und dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der Chauffeur und die übrigen Insassen wurden weniger schwer verletzt.

Kreuznach. Ein Auto des Viktoriaföhrers, in dem sich 11 Kinder befanden, kam unterhalb von Niederma'chel mit den Wagen des Michael Landvogt aus Münster am Stein zum Zusammenstoß. Landvogt wollte einen dritten Kraftwagen überholen und hat den entgegenkommenden übersehen. Da der erste das Auto des Viktoriaföhrers um sieben Kin- der erlitten schwere, teils leichte Verletzungen.

Freiburg im Breisgau. In Nimbura am Kaiserstuh wurde ein Landwirt aus Nenburg, der mit seinem acht- jährigen Sohne und einem neunjährigen Mädchen in eine Lehmgrube mit Lehmarabben beschäftigt war, von einer ein- stürzenden Wand verschüttet. Während das Mädchen mit schwachen Lebenszeichen geborgen werden konnte, waren der Landwirt und sein Sohn bereits erstickt.

Ne 4. An einer im Bau befindlichen Eisenbahnbrück bei Ne 4 brach das Gerüst zusammen. 12 Arbeiter stürzten auf 18 Meter Höhe ab. Drei von ihnen waren sofort tot, während vier Arbeiter mit lebensgefährlichen Ver- letzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußten.